

Arader Zeitung

Taxe postale placée
in numerar, conform
aprobării date de Di
rectiunea Generală a
P. T. T. Nr. 50897
din 8 Aprilie 1927


Bezugspreise (Voranzbezahlung): für jeden Sonntag, Mitt-
woch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar,
sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung
wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arab, Ede Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Vertretung in Temeschwar 1., Bonovitsgasse 4.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inse-
ratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“
das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet.
— Einzelnummer Lei 4. —

5 Folge. Arad, Sonntag, den 11. Jänner 1931. 11. Jahrgang.

Duca beim König. Loyalitätskundgebung der libe- ralen Partei.



Bukarest. Gew. Minister Duca wurde als neuer Chef der liberalen Partei vom König empfangen. Duca hat im Namen der liberalen Partei eine Loyalitätserklärung abgegeben. Sodann entwickelte er das Programm der liberalen Partei und erklärte sich als Anhänger einer Parteidregierung. Sollte aber der König eine nationale Regierung aus sämtlichen Parteien ernennen wollen, sei die liberale Partei auch in einer solchen Regierung Platz zu nehmen bereit, mit dem Wunsche, daß der Chef einer solchen Regierung aus den Reihen der liberalen Partei ernannt werden möge.

Die liberale Partei ist, wie ersichtlich wird, bedeutend beschwönder geworden. Duca ist eben geschmeidiger, glatter, darum aber auch unerbittlicher als Vintila Bratianu. Es wird sich zeigen, ob Duca mit seiner Anpassungsfähigkeit weiter kommt und die liberale Partei aus ihrer zwitterhaften Stellung herausführen wird.

Wirtschaftstagung des Völkerbundes im März.

Genf. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat zur Wirtschaftstagung des Europarates im März eine Denkschrift ausgearbeitet, in der über wirtschaftliche, verkehrstechnische und gesundheitsliche Fragen berichtet wird. Man hofft zu einer gewissen Stabilisierung der Bille zu kommen. Wir erwarten außer leeren Worten und hohlen Zeitungsartikeln auch in dieser Frage vom Völkerbund überhaupt nichts. Die Herren werden dort einigemal Festeisen feiern, sich „berbrütern“, stracken Tabak rauchen und das Volk, welches die hohen Kosten für den Völkerbund trägt, wird um eine Enttäuschung reich sein...

Protest der rom. Sozialisten gegen 60.000 ausländische Arbeiter die hier arbeiten.

In Bukarest tagt der Reichstagskongress der rumänischen Gewerkschaften, bei welchem der Temeschwarer Sozialist Pirovsky folgende Rede hielt: „Der größte Fehler ist, daß zu einer Zeit, wo andere Länder mit den strengsten Maßregeln danach trachten, ihre Grenzen vor der Einwanderung fremdländischer Arbeiter abzusperren, Rumäniens Grenzen einem jeden offen stehen. Die Geseze bieten keinen genügenden Schutz, da es schon des öfteren vorkam, daß dieselben in einzelnen Fällen ganz willkürlich außer Kraft gesetzt wurden. Heute arbeiten hier in Rumänien cca. 60.000 fremde Arbeiter. Falls auch hier die nötigen Schutzmaßregeln gegen die Einwanderung durchgeföhrt werden, könnten 60.000 Arbeitslose des eigenen Landes zu einem Verdienst gelangen. Wir wollen uns nicht in die internen Angelegenheiten der Sozialisten einmengen, glauben aber, daß unser Land vielfach auf ausländische Spezialarbeiter angewiesen ist, und wenn es in manchen Betrieben keine Spezialisten als Leiter geben würde, könnte es leicht der Fall sein, daß die Arbeitslosigkeit noch größer wäre, weil man eben nicht arbeiten könnte.“

Die Liberalen u. die Weizenpreise.

Aus verschiedenen Gemeinden gehen uns Berichte über die Geheimarbeit von Agitatoren zu, die für die Liberalen Stimmung machen. Ob es Neusanfana, Neupanat, Ologowaz, Zaberlach, Schöndorf, Guttenbrunn oder wer weiß, welche andere schwäbische Gemeinde ist, wo fremde oder einheimische Agitatoren arbeiten, der Inhalt ihrer Reden ist fast wortgetreu derselbe.

Zimmer wird darauf hingewiesen, daß unter den Liberalen der Weizenpreis sich auf 800 Lei hielt, zeitweilig sogar weit über 1000 Lei gestiegen war.

Durch diesen Hinweis wird die Phantastie gereizt, damit in den Köpfen die Vorstellung entstehe, daß die Rückkehr der Liberalen auch die hohen Weizenpreise brächte.

Einige besonders stumpfsinnige Agitatoren sprechen diesen Gedanken sogar offen aus, finden aber nur bei Wenigen Glauben, da die große Mehrheit der Landbevölkerung aus den Berichten der Blätter die Erkenntnis schöpft, daß der Getreidepreis auf der ganzen Welt tief, in manchen Ländern sogar noch tiefer als in Rumänien, gesunken ist.

An dieser furchtbaren Tatsache kann keinerlei Partei viel ändern. Allerdings könnte eine Aufwertung des Getreides, wie z. B. in Ungarn, durch Einführung der sogenannten

Boletten zur Stützung der Land- wirte eingeföhrt werden.

Wenn aber die heutige, „national-bäuerliche“ Partei im Interesse der Bauernschaft gar nichts tut, ist es noch weniger von den Liberalen zu erhoffen, daß diese die Landwirte retten werden. Die Landwirte können nur in dem Falle eine Besserung ihrer Lage erhoffen, wenn sie bei der nächsten Wahl nebst ehrlichen und sachverständigen Intelligenzieren, als zielweisende Wegweiser, eine größere Anzahl von Landwirten ins Parlament wählen.

Wir Banater Deutschen als Minderheit werden uns bei der nächsten Wahl selbstverständlich mit einer rumänischen Partei zu einem Wahlbündnis zusammenschließen müssen, doch wäre es ein schweres Vergehen gegen die wirtschaftlichen und politischen Interessen unseres Volkes, wenn Einzelne oder Gruppen ihre Stimme einer reinrumänischen Partei geben würden.

Wir müssen in der Zukunft gegen solche Bestrebungen geradeso wie gegen die sich heute noch fälschlich und irreföhrend Deutsch-Schwäbische Volksgemeinschaft nennende Splittierpartei als ein Block von Landwirten vorgehen, um endlich eine wahre Volksvertretung zu erkämpfen.

Generaldirektor Vidrighin hat abgedankt.

Bukarest. Der Streit um Vidrighin ist endlich beendet, da er unerwartet sein Abdanungsgesuch einreichte. In den letzten Tagen wurden unerhörte Anklagen gegen ihn erhoben, der Verkehrsminister selbst verlangte seine Abdanung, doch Vidrighin stützte sich auf seinen unklügelbaren Vertrag. Nun hat er doch nachgegeben und dankte ab. Nach erfolgter Abdanung hielt der Direktionsrat der Staatseisenbahnen eine Sitzung, in welcher die Abdanung zur Kenntnis genommen, dem Generaldirektor für seine Tätigkeit Dank ausgesprochen und als Abfertigung ein Jahresgehalt mit allen Gebühren votiert wurde.

Frankreichs neuerer Schluger: Panneuropa-Idee.

Regelung der Zoll- u. Grenzfragen. Paris. Die gesamte französische Presse befaßt sich mit der für den 16. Januar anberaumten Tagung des Paneuropa-ausschusses in Genf und ist ausnahmslos der Meinung, daß die Notwendigkeit einer paneuropäischen Konföderation unantastbar sei.

Querst müßten die wirtschaftlichen Probleme im paneuropäischen Ausschuss zur Verhandlung gelangen, wobei besonders die europäischen Zoll- und Anleihefragen geregelt werden müßten. Auf dieser Grundlage einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Annäherung werde sich auch eine politische herbeiföhren lassen. — Wir fürchten nur, daß es auch diesmal so geht, wie bisher: Frankreich will nur so lange etwas, bis auch die anderen dasselbe wollen, dann — ist es dagegen und bereitest es.

Ein zweites Morent

Ploesti. Der Ausbruch der Sonde in Scaeni hat die Befürchtungen, daß sich hier das Schauspiel von Morent wiederholen könnte, nicht Lügen gestraft. Trotzdem ein strenges Verbot erlassen war, daß in einem weiten Umkreis um die Sonde kein Zündhölzchen und keine Lampe angezündet werden darf, entzündete sich das Erdgas. Nun blickt die Feuersäule von Scaeni das gleiche Bild wie die Sonde von Morent im Mai vorigen Jahres. Man hat auch hier nun mit den Versuchen zur Bösung der Sonde begonnen, deren Ergebnis aber nach den Erfahrungen von Morent nicht zweifelhaft ist.


Der Luvriner Postmeister

während des Besuches bei seinen Kindern in Johannisfeld schwer erkrankt.

Aus Johannisfeld wird uns geschrieben: Der in seiner Heimatgemeinde und ganzen Umgebung allseits beliebte Luvriner Postmeister Regibius Schmitt kam anlässlich der Weihnacht- und Neujahrstfeiertage zu seiner hier verheirateten Tochter und Schwiegerohn auf Besuch, erkrankte jedoch kurz nach seiner Ankunft beratschwer, daß er immer noch das Bett hüten muß und an eine Heimfahrt noch nicht denken kann.

Der gew. Ackerbauminister für die Modernisierung des rumänischen Handels. — Uebernationalistische Wirtschaftspolitik. — Ab- schluß von Handelsverträgen ohne Sachverständige.

Bukarest. Bei Eröffnung der neuen Handelsschule in Campulung sprach der gew. Ackerbauminister und jetzige Innenminister Mihalache über die unbedingte Notwendigkeit der modernen Organisierung des rumänischen Handels. Es habe sich das Fehlen einer solchen Organisierung besonders nach dem Abschluß der Handelsverträge gezeigt, demzufolge diese nicht zugunsten des rumänischen Kaufmanns und Erzeugers abgeschlossen werden konnten.



In erster Reihe wirkt es sehr eigentümlich, daß Mihalache als gew. Ackerbauminister sich den Handel einsetzt. Dafür ist doch der Handelsminister da. Als gew. Ackerbauminister dürfte er sich doch nur um die Landwirtschaft kümmern, denen es gewiß noch schlechter geht, als den Kaufleuten. Man hört es aus der Rede Mihalaches übrigens, daß er den Kaufmannsstand nicht genau kennt, sonst könnte er es nicht sagen, daß bei Abschluß der Handelsverträge sich das Fehlen einer Handelsorganisation bemerkbar machte. Es bestehen Handelsorganisationen und sind diese auch modern genug, um das Interesse der Kaufmannschaft bei Handelsverhandlungen zu vertretigen. Das Versäulden liegt an der Regierung, die den Wirtschaftsverhandlungen keine Vertreter der bestehenden Wirtschaftsorganisationen bezieht.

Es war weiter oben nicht ganz richtig ausgedrückt, daß Mihalache den Kaufmannsstand und dessen Organisierung nicht kenne, denn er wies im weiteren Verlauf seiner Rede auf die Siebenbürger Sachsen hin, die moderne Kaufmann. Organisationsformen besitzen. Mihalache hätte auch auf die Juden hinweisen können, deren Kaufleute nicht minder gut organisiert sind. Die Minderheiten gehören aber im Sinne der Regater Denkungsart, sobald von Rechten die Rede ist, nicht unter den Begriff Rumänen. Mihalache gesteht vor der Offensivität lieber die Ungeheuerlichkeit ein, daß die Handelsverträge ohne Sachverständige abgeschlossen wurden, als daß man seinerzeit daran gedacht hätte, die Vertreter der organisierten Minderheiten-Kaufleute wenigstens während des Ueberganges, bis die Massenrumänen die erforderliche Eüchsigkeit als Kaufleute erlangen und moderne kaufmännische Organisationsformen bilden, zu Rate zu ziehen. Die Vertreter der Minderheiten-Kaufleute hätten dem Ausland gegenüber Gesamtromänien vertreten und die Interessen der gesamten Kaufmannschaft verteidigt. So aber hat sich ganz Rumänien aus kurzfristigem Uebernationalismus vor dem Ausland blamiert und die gesamte Kaufmannschaft des Landes erleidet großen Schaden. — Ist es nicht unverantwortlich, Wirtschaftspolitik vom nationalistischen und nicht vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus zu betreiben?

100%-ige Erhöhung der Frachtsätze bei Kühlwaggontransporten.

Die Eisenbahnverwaltung hat den Viehexporthandeln eine unangenehme Ueberraschung bereitet. Die Frachtsätze nach Transporten in Kühlwaggonen wurden um 100 Prozent erhöht. — Die Ausfuhr von geschlachtetem Hornvieh, Schweinen und Geflügel hat in letzterer Zeit einen Auf-

schwung genommen. Da aber bei uns alles zurückgehen muß und nicht vorwärts gehen darf, greift die Eisenbahnverwaltung noch rechtzeitig ein, um den Fleischexport durch unnatürliche Erhöhung der Frachtsätze zu hemmen, oder womöglich gänzlich zu unterbinden.



Schwere Anklagen gegen Günstlinge

der Regierung. — Die „Ordinea“ beschlagnahmt.

Bukarest. Das Blatt des jungliberalen Führers, Georg Bratianu, die „Ordinea“ (Ordnung) wurde gestern wiederholt beschlagnahmt. Die Beschlagnahme geschah, wie man nachträglich erfährt, weil das Blatt die Namen von Günstlingen der Regierung veröffentlichte, die eintägige Hundert Millionen Lei unter den verschiedensten Titeln, jedoch ganz unbegründeterweise aus der Staatskassa ausbezahlt erhielten. Die „Ordinea“ (Ordnung) erscheint seither unter dem Titel „Die gefesselte Ordnung“ und schreibt, daß die Regierung kein Recht hatte zur Beschlagnahme. Sollte die Anklage nicht der Wahrheit entsprechen, soll das Gerichtsverfahren eingeleitet werden. Das Gericht wird die „Ordinea“ sicher nicht verschonen, wenn sie Verleumdungen veröffentlichte. Die Regierung muß wenig Lust haben zu einer Gerichtsklage. Die Beschlagnahme ist bequemer und leichter. Bei der Beschlagnahme benötigt man keines anderen Beweises, als daß man bereit ist, die Amtsgewalt einseitig anzuwenden. Erreicht wurde durch die Beschlagnahme aber nur das Gegenteil, denn die öffentliche Meinung ist nun fest davon überzeugt, daß die „Ordinea“ mit ihrer Anklage recht hat.

chen, soll das Gerichtsverfahren eingeleitet werden. Das Gericht wird die „Ordinea“ sicher nicht verschonen, wenn sie Verleumdungen veröffentlichte. Die Regierung muß wenig Lust haben zu einer Gerichtsklage. Die Beschlagnahme ist bequemer und leichter. Bei der Beschlagnahme benötigt man keines anderen Beweises, als daß man bereit ist, die Amtsgewalt einseitig anzuwenden. Erreicht wurde durch die Beschlagnahme aber nur das Gegenteil, denn die öffentliche Meinung ist nun fest davon überzeugt, daß die „Ordinea“ mit ihrer Anklage recht hat.

Die Tegernseer in Arab.

Es waren 2 unvergeßlich schöne Abende, die uns die Tegernseer am 7. u. 8. d. im Gewerbeheim darboten. Sie spielten am ersten Abend das Dorfstück „Der Chrestreit“ und am zweiten Abend „Wer zuletzt lacht“. Beide Stücke sind urwüchsig, Dorfschwänke von köstlichem Bauernhumor. Jede Gestalt ein Charaktertyp. Und wie die Charaktere, genau so auch die Darsteller, dem Dorf, der Scholle entstammende Naturmenschen, die das, was sie zu sagen haben, mit ungezierter Natürlichkeit aussprechen u. mit natürlichen Gebärden begleiten, in der Sprache selbst schönstes Hochdeutsch, stellenweise nur vermischt mit Ausdrücken der heimischen Mundart. Es war für die Zuhörer ein Erlebnis einzig in seiner Art und wurde den Darstellern auch begeistertes Beifall zuteil.

Wir danken den Tegernseern nicht allein die Darbietung deutscher Volkskunst, sie haben uns in dieser ungarischen Stadt wohnenden Deutschen einander näher gebracht. Mit Staunen sahen sich Hunderte von Menschen an, die sich bisher fremd gegenüber standen, weil sie nicht den Artgenossen in den anderen erblickten. Man fragte sich: „Was, auch Du bist ein Deutscher?“ So waren die aus dem Mutterlande hergekommenen Bauernkünstler nicht bloß Vermittler und Verfünder deutscher Kultur, sie waren auch Vermittler zwischen uns aneinander vorbeiziehenden Deutschen.

Auf allgemeinen Wunsch werden die Tegernseer auch Sonntag zwei Vorstellungen geben, und zwar nachmittags um 8 Uhr Schiller- und Rindervorstellung „Kottkappchen und der Wolf“, Märchen in 3 Akten. Abends 8 Uhr: „s Glöckl' unterm Himmelbett“. Das lustigste Stück der letzten Jahre in 3 Akten. Außerdem Bitterquartett, Schubplattlerlänge, Waschentanz usw.

Tödlicher Wirtshausstreit

in Zwanda.

In der serbischen Gemehle Zwanda hat der Landwirt Milosch Koisch im Wirtshause seinen Bechgenossen Lazar Cetulin durch einen Stich ins Herz getötet und einen Mann, der abwehren wollte, lebensgefährlich verwundet. Der Mörder wurde verhaftet.

In Temeschwar hat der Lehrling Stefan Kovacs durch unvorsichtige Handhabung eines Revolvers sich in den Bauch geschossen und ist gestorben.

In Arab hat eine wütend gewordene Rache den Siguranzbeamten Apostolache und dessen Frau, sowie noch andere Personen gebissen und zertrümmert. Alle gebissenen Personen wurden nach Klausenburg gebracht.

Die Zahl der Arbeitslosen ist in England auf 2.643.000 gestiegen, um 1.132.000 mehr als im Jänner des vergangenen Jahres.

In Agram wurde eine neue Verfassung gegen den König und die Regierung entworfen. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

In Deutschland, besonders in Berlin unterbleiben sich die Kaufleute in den Preisen. Bei fast allen Waren sind die Preise um 30-70 Prozent zurückgegangen.

In der Stadt Memphis (Vereinigte Staaten) sind bei einem Kinobrand 18 Kinder und 10 Erwachsene ums Leben gekommen.

Auf den Philippinischen Inseln (Stiller Ozean) wurden durch einen Wirbelsturm 150 Menschen getötet. Das Unwetter richtete ungeheuren Sachschaden an.

In Ostern führte Matthias Sandgraf Fräulein Margaretha Braun zum Traualtar. Trauzeugen waren Michael Frauenhofer und Josef Kömer.

Am Sonntag sind auf einem Donaudampfer 16 Waggons Silber aus Bulgarien in Budapest eingetroffen, die zu bulgarischen Silbermünzen mit dem Bild des Königs Boris verarbeitet werden sollen.

Das Arader Kürschnergeschäft Anton Joanovits ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und bietet einen 50-prozentigen Ausgleich an.

Der Bauarbeiter „Banater Deutsche Gewerkschaft“ und „Mädchenfranz“ veranstaltet am 24. Jänner einen schwebischen Trachtenball.

Der Richter Anton von Temeschwarer Gewerkschaft unter Leitung des Ehrenbürgerlichen Karl Gerber ist sehr gut gelungen.

Zusammenstoß

eines Neuarader Fuhrwerkes mit dem Dorriner Zug.

Gestern ereignete sich in Neuarad ein Zusammenstoß, der wie durch ein Wunder ohne schwere Folgen verlief. Der Sohn des Neuarader Baumeisters Franz Bellingner und der Sohn des Maurermeisters Peter Hefz fuhrten in der Frühe gegen Segentbau, um Spreu zu kaufen. Am Dorfaustrag überquert die Straße der Schienenstrang der Dobrin-Neuarader Wagnalbahn. Die Wagnalbahn haben nicht einmal an den verkehrreichsten Ueberquerungspunkten Schranken aufgestellt und so fuhrten die jungen Leute, tief in ihre Weige gehüllt, ahnungslos dahin. Als die Pferde schon fast das Geleise erreicht hatten, fuhr der von Dobrin kommende Zug ein. Zum Glück waren die Pferde erst knapp am Geleise angelangt und so freifte der Zug nur die Deichsel und verursachte dem einen Pferd eine schwere Verletzung, während das andere eine geringfügige Wunde davontrug. Den jungen Leuten ist gar nichts geschehen.

Trauung. In Ostern fand die Trauung des jungen Paars Elisabetha Solzinger mit Peter Bischof statt.

Die Regierung plant abermalige Erhöhung der Papierzölle

um den mit Wucherprostit arbeitenden Papierfabriken noch mehr die Taschen zu füllen. — Kein Land hat so hohe Papierpreise wie Rumänien und die Regierung leistet Handlangerdienste.

Bukarest. Seitens der Papierfabriken wurde eine Aktion eingeleitet mit dem Ziele, eine Erhöhung der bisher schon außerordentlich hohen Papierzölle durchzusetzen. Die Papierfabriken begründen diese Aktion damit, daß die böhmischen und anderen ausländischen Papierfabriken trotz der hohen Zölle (6 Lei pro Kilo) dem inländischen Papier eine sehr schwere Konkurrenz bereiten.

Die Papier verarbeitende Industrie sowie die Zeitungen protestieren scharfsten gegen eine Erhöhung der Papierzölle und warnen die Regierung, Handlangerdienste zur Auswucherung der Bevölkerung zu leisten.

Derzeit muß Pro Kilo aus dem Ausland eingeführten Zeitungspapiers 6 Lei Zoll und ca 1.50 Lei andere Spesen bezahlt werden, und abgesehen von der besseren Qualität, stellt sich das ausländische Papier nicht höher als das minderwertige inländische Papier.

Die rumänischen Papierfabriken fahen sich demzufolge gezwungen, eine Herabsetzung der Papierpreise in Aus-

sicht zu stellen, um die Konkurrenz des ausländischen Papiers zu verdrängen. Nun hat man aber scheinbar in Bukarest eine andere Quelle entdeckt: man erhöht einfach den Zoll und das Volk soll schön weiter die hohen Papierpreise bezahlen!

Auch sonst ist die Sache nicht allzu verlockend für die Minderheits- und sonstigen Zeitungen: wir müssen das Kilo Zeitungspapier mit ca 20-22 Lei (inkl. Fracht) bezahlen, hingegen bekommen viele Regierungsbücher in Bukarest dasselbe Papier für 10 Lei das Kilo und können demzufolge eine Zeitung, so groß wie ein Leintuch, für 3 bis 5 Lei liefern, was bei uns normalerweise, eben wegen der Papierpreise und dem Umstand, daß wir keine Schmiergelder annehmen, 8 Lei kostet.

Diese Leute stehen dann selbstverständlich auf Seite der Papierfabriken und verlangen Zollerhöhung, weil sie das Papier, welches im Ausland (ab Fabrik) nur ca 7 Lei pro Kilo kostet, doch nicht billiger haben können.

Zur Landwirtschaftskammerwahl

im Temesch-Torontaler Komitat. — Der „Banater Deutschen Zeitung“ zur Antwort.

In unserer letzten Folge erschien ein Aufruf des „Vereinigten rumänisch-deutsch-ungarisch-serbisch-bulgarischen Bauernbundes“, in welchem die Landwirte aufgefordert werden, sie mögen eoblich etumal bei sich auf allen Linien vorbrängenden Advokaten-Elite Einhalt gebieten und ihre Stimmen nicht auf Advokaten und den Eisenbahn-Generaldirektor Stan Vibrighin, sondern auf Bauern abgeben, die ihre Interessen selbst in der Landwirtschaftskammer vertreten.

Wir betonen im Anhang zu diesem Aufruf, daß es keinem Landwirt efallen würde, sich zum Beispiel als Kandidat für die Advokatenkammer vorzubringen, weil er eben nicht Advokat, sondern Landwirt ist. Dasselbe ist gegen Vibrighin erhoben worden, der genügend bei der Eisenbahn beschäftigt ist, um sein 5-Millionen-Gehalt zu rechtfertigen.

Dieser unerwartete Aufruf und unsere Warnung hat den „böllischen“ Advokaten einen Strich durch die Rechnung gemacht und das Konzernblatt der Advokaten ist in seiner letzten Folge darüber

sehr aufgebracht, daß wir uns für die Landwirte einsetzen und die Herren Advokaten vom Suppentopf der Landwirtschaftskammer wegtreiben wollen.

Wir haben gegen die „volksbeglückende“ Tätigkeit unserer Volksgemeinschaftsadvokaten wiederholt Anklagen veröffentlicht, und eben in der heutigen Folge wird wieder ein handgreiflicher Beweis dafür erbracht, wie die böllischen Advokaten mit unserem Volk umgehen.

Die B. D. Z. soll nur fortfahren, ein Verteidiger der Advokaten zu sein, was gleichbedeutend ist damit, daß sie die Volksausbeutung für richtig hält. Daß die B. D. Z. den Chemie-Ingenieur Stan Vibrighin, der mit einem Jahresgehalt von 5 Millionen wadeinander Generaldirektor der Eisenbahnen ist und von der Landwirtschaft genau soviel versteht als vom Eisenbahnbauwesen, für wahlgeeigneter hält, als den Dorriner Fleischhauer und Landwirt Anton Higel, ist ein weiterer Beweis für die echte volksfreundliche Gesinnung der B. D. Z. und ihrer Brokgeber.

Hoffjagden im Banat.

Am 10. d. M. sind mittels Sonderzuges: Prinz Nikolaus, der gew. König von Griechenland, Prinz Calimaelu, Oberhofjägermeister Anton Mocsanyi und noch zahlreiche andere Jäger aus dem Altreiche in Arab eingetroffen. Die Jagd wird in den staatlichen Wäldungen, dann auf dem Jagdgebiet der Familie Bratianu und Anton Mocsanyi stattfinden.

50.000 Lei Zulage

zurückgewiesen.

Bukarest. Abgeordneter Rakowitza (pens. General) erhielt für seine Tätigkeit in der Budgetkommission 50.000 Lei als Zulage angewiesen. Abgeordneter Rakowitza hat die 50.000 Lei nicht angenommen mit der Begründung, daß er bei den Verhandlungen für die Verminderung der staatlichen Ausgaben kämpfte, daher fühle er sich veranlaßt, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Radioprogramm:

Sonntag.

- 10 Bukarest: Bauernstunde. — 11.15: Volkskünstlerische Musik.
 - 8 Berlin: Für den Landwirt. 20: Goethe-Festspiel-Knopf. (Aus Ihren Operetten.)
 - 7 Stuttgart: Hasenlängert. — 22.50: Tanzmusik auf Schallplatten.
 - 11 Wien: Zeitzeichen, Programmansage. — 22.10: Klavierkonzert des Orchesters Subwitsch.
 - 22.30 Belgrad: Konzert. — 22.35: Spaziergang durch Europa.
 - 18 Budapest: Feierlicher Gottesdienst in der Krönungskirche. — 23: Konzert des Orchesters des Igl. ung. Honved-Inf.-Reg.
- Montag.
- 12 Bukarest: Schallplatten. — 20.30: Vortrag.
 - 15.45 Berlin: Zu Unrecht vergessene deutsche Dichter (Gerhart Hoffmann).
 - 16 Stuttgart: Blumenstunde. — 22: Aus dem Viederhalle Stuttgart: Zirkus Schöglert.
 - 11 Wien: Schallplattenkonzert. — 19.35: Szenen aus alten Spleiöpern.
 - 12.45 Belgrad: Konzert. — 22.29: Uebertragung aus dem Restaurant „Mont Repos“.
 - 12.05 Budapest: Salonorchesterkonzert. — 20: Vortragabend A. Obrj.
- Dienstag.
- 12 Bukarest: Schallplatten. — 20.30: Vortrag.
 - 15.20 Berlin: Frauenleben in den Angelsächsischen Ländern. — 22.15: Politische Zeitungsschau.
 - 11 Stuttgart: Uebertragung vom Schloßplatz Stuttgart: Promenadenkonzert. — 19.45: Aus Wien: Unterhaltungskonzert.
 - 11 Wien: Mittagskonzert der Kapelle S. Geiger. — 19.25: Zeitzeichen Wetterbericht u. alpinen Wetterdienst, Programmansage.
 - 12.45 Belgrad: Konzert. — 22.50: Spaziergang durch Belgrad.
 - 12.15 Budapest: Konzert des Orchesters der Landesbeamten. — 22.45: Vortrag in deutscher Sprache. Vortragende Fräulein Margarete Bach.

Wif-Akkumulator

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die Junggarantien...
 bewundere den Schwung, der in der...
 mation derselben wahrzunehmen ist. Dabei
 denke ich an unsere Junggarantien, die ein
 an gutem Willen nicht nur mangelte, die aber
 stoßem nicht in Bewegung kommen. Mit
 Vergleiche zu der romanischen...
 seitigheit werden, daß unsere Jugend den
 guten Willen hat, die anderen aber aus dem
 Parlament, das uns Schwaben im allgemeinen
 lehrt.

— welche Schuld manche Postbeamten auf dem
 Gewissen tragen. Bei dem letzten großen Wör-
 sentrach in Frankreich haben sich nämlich auch
 Postbeamte mitschuldig gemacht, indem sie am
 Schalter und beim Briefausbringen dem Publi-
 kum Wörstentyps für Aktien von Schwindeltren-
 nen gaben, wodurch Hunderte ruiniert wurden.
 Es scheint mir, in Frankreich wird der gesamte
 Postdienst von — Kasten L o e r e r n versehen.

— über den „Eisenring“, der dieser Tage
 in Temeschwar seine Generalversammlung mit
 strategischem Rückzug hielt, und dem das
 Leibjournal nach der Art des sterbenden Lö-
 wen noch einen Fußtritt — ich weiß
 nicht, ob es der letzte ist — versetzt. Ich denke
 nun über den Ausgang unserer ganzen völk-
 lischen Bewegung nach und frage mich: Wo-
 hin gelangen wir, wenn wir eine Organisa-
 tion nach der anderen zugrunde richten, bloß
 weil uns das Gesicht des Feindes oder des
 Anderen nicht paßt? Ist das nicht, als schüt-
 teten wir das Bad samt dem Kinde aus? Nun
 zerbreche ich mir den Kopf, ob der Ton im
 Leibjournal der offizielle ist, der zu der viel-
 betonten Einheit führen soll.

— über ein großes Ereignis,
 welches über das Land herein-
 zerbrechen droht. Es ist so viel-
 verheißend, daß wir uns in
 die Zeiten zurückversetzen dürf-
 ten, wo im Banat noch wirk-
 lich Milch und Honig floss. Die-
 se frohe Hoffnung entspringt
 einem Manifeste, welches Mar-
 schall Averescu schon in den
 nächsten Stunden an das Land richten wird.
 Er wird sich mit Fragen befassen, die uns ge-
 plagt Menschen Tag für Tag beschäftigen, mit
 denen wir in der Früh aufstehen und uns
 niederlegen, und bis uns die Zukunft
 erscheinen lassen. Ich zerbreche mir nun
 den Kopf darüber, ob Marschall Averescu sich
 noch so jung fühlt, daß er wirklich daran
 glaubt, sein Programm noch zu Lebzeiten durch-
 zuführen — oder denkt er selbst nicht daran.

— über das Ideal der Schwäbischen Einheit
 unserer völksgemeinschaftlichen Führer. Wenn
 man es früher hier und da noch unternommen
 hat, die großen Massen unseres Volkes einem
 einheitlichen Willen, was befehlen will, dem
 Willen einiger Leute, zu unterordnen, so ist
 man davon schon etwas abgerückt, wie es die
 Wahlen für die Landwirtschaftskammer gezeigt
 haben, denn es gab zwei deutsche Parteilisten,
 eine sogenannte offizielle und die Liste des
 Vereinigten Bauernbunds. Angeblich hat man
 sich in der Volksgemeinschaft mit den Wahlen
 für die Landwirtschaftskammer diesmal gar
 nicht befaßt, was ja kein großes Unglück wäre,
 aber gerade deshalb zerbreche ich mir den Kopf
 darüber, wieso man der Liste dann doch den
 offiziellen Charakter einer Volksgemeinschafts-
 liste geben konnte, wo doch dadurch die Wahl-
 einseitig beeinflusst und das Ideal der völk-
 gemeinschaftlichen Führer, die Schwäbische Ein-
 heit, gestört wurde.

— über einen Dobrin'er Brief, in welchem
 ein Leser schreibt, daß das „Warum“ und
 „Darum“ der Frau Marianna nicht in
 ihrem Kopfe entstanden ist. Die arme Frau
 mußte als Werkzeug dienen, damit ihr Ehemann,
 der Lehrer Nikolaus Schütz, in Gröscham im
 Kampfe um die Randstelle gegen den aus-
 dem Gröschamer Postamt Gröschamer Postamt be-
 kannten und durch die offizielle Volksgemein-
 schaftlichen Führer unterstützten Kandidat nicht
 unterliege...

Wie „völkische“ Advokaten arbeiten.

In letzter Zeit gehen uns auffal-
 lend viel Klagen gegen sogenannte deut-
 sche Advokaten zu. Es erzählen uns ar-
 me Leute davon, die im Vertrauen,
 daß sie aus Rücksicht von Deutschen bzw.
 anderen behandelt werden, zu deutschen
 Advokaten gehen, Mißbrauche, daß einem
 die Haare zu Berge stehen. Empfinden
 wollen wir solg. Das mit Weglassung
 der Namen und des Tatortes (die je-
 dem Interessenten aber in unserer Re-
 daktion zur Verfügung stehen) veröffent-
 ligen. Wir hoffen, daß die letzten heil-
 samen Folgen haben wird. Sollten sich die
 Beschuldigungen nicht bejahen, wird es so-
 wohl kommen, daß man unser deutsches
 Volk offen vor gewissen deutschen Adv-
 vokataten warnen wird müssen. Natürlich
 ohne den Ausnahmen.

Ein armer Mann schreibt uns: Im
 Jahre 1922 verlangte man von mir,
 daß ich meine 14-jährige Tochter an ei-
 nen Jüngling verheirate, weil die Jun-
 gen sich liebten. Ich wollte nicht einwil-
 ligen, doch da kam der Vater des Bur-
 schen und sagte zu mir: „Unsere Kinder
 lieben sich und da meine Frau krank ist
 und ich doch eine Pflegerin für sie be-
 nötige, willige ein. Geben brauchst Du
 ihr nichts, nur Kleider, und sie soll gleich
 mitkommen. Mein Sohn rückt zu den
 Schindaschi ein, und wenn er heim-
 kommt, machen wir Hochzeit.“ Ich willig-
 te ein, um Peter und Paul wurde das
 junge Paar getraut, am 22. September
 war schon ein Kind da und am 20. De-
 zember desselben Jahres hat man die
 junge Mutter samt dem Kind hinaus-
 geworfen u. ich hatte anstatt einem nun
 zwei Kinder im Hause.

Wir versuchten zuerst im gütlichen
 Wege, Erhaltungskosten für das Kind u.
 meine Tochter zu bekommen. Es war
 aber vergebens und so führte mich das
 Schicksal zu einem sogenannten deutschen
 Advokaten. Der Prozeß nahm seinen
 Lauf. Der gegnerische Advokat verfiel
 jetzt auf eine neue Idee: er bedroht den
 jungen Ehemann, die Vaterchaft abzu-
 leugnen, versuchte noch andere abvo-
 lische Kniffe, bis endlich nach 3 Jah-
 ren, im Jahre 1925, meiner Tochter rück-
 während 200 Lei monatlich als Erhal-
 tungskosten zugeurteilt wurden. Wegen
 des Kindes wurde damals noch kein
 Urteil erbracht. Auf vielmaliges Drän-
 gen hat der gewisse erzdeutsche Adv-
 vokat mir anstatt der zugeurteilten
 und vom Gegner bezahlten 7.200
 Lei endlich 2000 Lei ausgefolgt,
 und alles übrige zurückbehalten.

Gegen Ende 1926 wurde der Vater
 auch zur Zahlung von 600 Lei per Mo-
 nat als Erhaltung des Kindes verur-
 teilt, und zwar rückgehend auf 48 Mo-
 nate. Nun ging ich zu dem erzdeutschen
 Advokat und verlangte die ausbezahlte
 Summe. Daraufhin hat der deutsche
 Mann mich aus der Kanzlei gewiesen,
 ohne daß er mir die behobene 28.800
 Lei gegeben hätte.

Im Jahre 1927 hat der so Abetand
 deutsche Advokat meine Tochter beredet,
 trotzdem sie schon die obgenannten zwei
 rechtskräftigen Urteile in der Hand hat-
 te, mit ihrem geschiedenen Manne eine
 Vereinbarung zu schließen, laut welcher
 das Kind als Abfertigung 1 Zoch Fels

verloren und beide sich verpflichten,
 dem Advokaten 42.000 Lei an Spe-
 sell zu zahlen, von welchen meine
 Tochter 21.000 Lei zu tragen hatte. Der
 gewisse gewissenhaft hat für seine „Ar-
 beit“ die 200 Lei für meine Tochter ab-
 gehalten, was, ohne Zinsen gerechnet, al-
 sein 38.400 Lei ausmacht, und rechnete
 mir in ewig „deutscher“ Denkungsart noch
 2.000 Lei auf.

Meine Tochter und das Kind sollten
 sich dem entgegen mit einem Zoch Fels
 begnügen, das man für 1500 oder 2000
 Lei jährlich pachten kann und kaum halb
 so wert ist, als der „deutsche“ Adv-
 vokat mir an Speeren aufrechnete und was
 er ohne Abrechnung behielt.

Vange zögerte ich hin und her, bis
 ich mich im Jahre 1930 dazu entschloß,
 die Angelegenheit einem anderen deutsch-
 völkischen Advokaten zu übergeben. Als
 dieser die Akten durchgesehen und alles
 angehört hatte, sagte er, daß das Urteil
 wegen Zahlung der Erhaltungskosten
 von 600 Lei rechtskräftig war und durch
 keine weitere Vereinbarung umgeworren
 werden konnte, daher der Vertrag
 zwischen meiner Tochter und deren ge-
 wann ungültig ist. Er setzte meiner
 Tochter ein Schreiben auf an den ge-
 wissen so überaus deutschen Advokaten,
 in welchem sie ihm die Vollmacht ent-
 zieht und eine Abrechnung verlangt. Die-
 sen Brief sollte meine Tochter dem ge-
 wissen, so überaus deutschen Advokaten,
 vor 2 Zeugen übergeben u. kein Wort re-
 den. Meine Tochter hat den Rat befolgt u.
 übergab den Brief in Anwesenheit zwei-
 er Zeugen, ohne ein Wort zu reden.
 Der deutsche Advokat öffnete den Brief
 und sagte, nachdem er ihn gelesen hatte:
 „Was, abrechnen wollen Sie, und
 mir die Bevollmächtigung entzie-
 hen, Sie Sauluber? Marsch hinaus
 und kommen Sie mir in meine
 Kanzlei nicht mehr!“ Nach dieser

schweigsamen, völksgemeinschaftlichen
 und christlich-katholischen Erlebigung kam
 meine Tochter nach Hause und erzählte
 mir, wie es ihr ergangen ist. Tags da-
 raus fuhren wir zu dem anderen
 deutsch-völkischen, völksgemeinschaftli-
 chen und nicht minder katholischen Adv-
 vokat und wollten den mit Sauluber
 Titeln abrechnenden Advokat wegen Eh-
 renbeleidigung klagen. Daraufhin an-
 wortete uns der andere Advokat: „Ein
 Advokat kriecht den anderen nicht!“
 Somit stehe ich wieder dort, wo ich
 früher stand. Der Vater des Kindes hat
 eine beträchtliche Summe gezahlt für
 das Kind und dennoch soll dieses nichts
 bekommen, sondern ein sogenannter
 deutscher Advokat soll das zur Erziehung
 eines armen deutschen Kindes bestimmte
 Geld behalten, soll uns obendrein noch
 hinauswerfen und beleidigen dürfen?
 Ist das deutsch, ist das völksgemein-
 schaftlich?
 am 4. Jänner 1931. Z. B.

Vollversammlungen

in Pantota, Galscha u. Bilagosch.
 Abgeordneter Hans Keller wird am
 Samstag, den 10. d. M. um halb 5 Uhr
 nachmittags in Pantota zu seinen Wäh-
 lern sprechen und ihnen Bericht über
 den letzten Parlamentsabwinn erstat-
 ten Am Sonntag um 9 Uhr vormit-
 tags wird der Abgeordnete dann seinen
 Rechenschaftsbericht in Galscha um
 11 Uhr in Bilagosch halten, begleitet
 von mehreren Parteifreunden.

Rein G. eigen der Weizenpreise

Die vom Frühjahr erhoffte Steigung
 der Weizenpreise ist nicht zu erwarten.
 Die im Herbst so gefährlich gewordene
 russische Konkurrenz ist wohl nicht weg-
 zu befürchten, denn Rußland hat sich
 ausgeliefert. Im Frühjahr haben die
 europäischen Weizenländer aber vor dem
 amerikanischen und kanadischen Konkur-
 renz zu zittern. In den Vereinigten
 Staaten allein lagern ungefähr 30.000
 Waggons Weizen. Dieser tatsächlich greif-
 bare Vorrat wirkt allein schon fürchtbar
 ein auf die Preisgestaltung. Die unge-
 heuren Scheinverläufe beeinflussen die
 Preise natürlich noch ärger, wurden doch
 im vergangenen Jahre bei einem Ge-
 samtertragnis von 800 Millionen
 Bushel (2 Millionen Waggons) aus den
 Marken 16 Milliarden Bushel (40 Mil-
 lionen Waggons) Waizen weizen ver-
 kauft.

Die Regierung will den Mindestpreis
 von 75 Cent per Bushel (ungefähr 360
 Lei per Meterzentner) sichern. Ob der
 Plan gelingen wird, ist fraglich, denn
 in Kanada steht der Weizenpreis nur
 mehr 60 Cent das Bushel (rund 300 Lei
 per Meterzentner). — Traurige Aus-
 sichten für den Weizenbau und den Körner-
 bau überhaupt.

Altmodischer Trachtenball

Wie man uns aus Dobrin schreibt,
 fand dort am Dienstag ein echter „alt-
 modischer“ Trachtenball statt, welcher
 sehr gut gelungen ist.
 Reichlich Mühe bei Zusammenstellung
 der schon längst „aus der Mode“ ge-
 kommenen Trachten gaben sich die Gro-
 mütter und Mütter, die in der „alt-
 modischen“ Tracht eine Jugenderinnerung
 aus der guten alten Zeit erblickten.

Achtung Militärpensionisten!
 *) Der Militärpensionistenverein,
 Temeschwar, gibt allgemein be-
 kannt, daß die Amtsstunden von 8 Uhr
 vorm. bis 1 Uhr mittags fixiert wurden,
 und zwar im Vereinslokale (Ministerial-
 Direktionsgebäude, Zimmer Nr.
 91, Temeschwar, Domplatz).

Leut' Zahlt doch

mindestens die Bezugsgebühren
 bei der „Arader Zeitung“, damit wir
 uns nicht noch darüber den Kopf
 zerbrechen müssen, wie wir eigent-
 lich unseren Verpflichtungen nach-
 kommen können. Man verliert
 dann den Humor, die Lust zur Ar-
 beit, und die Leser haben selbst
 den Kadell, wenn wir das Blatt
 wegen „Kopfschmerzen“ nicht mehr
 so gut machen können. — Darum:
 Leut' zahlt doch
 mindestens die Bezugsgebühren
 bei der „Arader Zeitung“, damit wir
 uns nicht noch darüber den Kopf
 zerbrechen müssen, wie wir eigent-
 lich unseren Verpflichtungen nach-
 kommen können. Man verliert
 dann den Humor, die Lust zur Ar-
 beit, und die Leser haben selbst
 den Kadell, wenn wir das Blatt
 wegen „Kopfschmerzen“ nicht mehr
 so gut machen können. — Darum:
 Leut' zahlt doch



Der neue Vizekönig von Indien.
 Der bisherige Generalgouverneur
 von Kanada, Viscount Willingdon, ist
 als Nachfolger Lord Strathairn ernannt
 worden.

Explosionsstoff auf Siebenbürger Bahnhöfen.

Bukarest. Die „Supta“ bringt die
 Meldung, daß auf mehreren Sieben-
 bürger Bahnhöfen Explosionsstoff gefunden
 wurde. Der Explosionsstoff wurde noch von
 der k. u. k. Armee vergraben, um bei
 einem Rückzug die Brücken und Sta-
 tionsgebäude in die Luft zu sprengen.
 Das Blatt verlangt aus diesem An-
 laß, daß sämtliche Eisenbahner, die keine
 Rumänen sind, ins Regat überführt wer-
 den sollen, um zu verhindern, daß im
 Kriegsfall die in die Explosionsstoffe der
 k. u. k. Armee eingelagerten geto-
 ungarischen Eisenbahner nicht die Sie-
 benbürger Stationen, Brücken usw. in
 die Luft sprengen können.

Man kann es annehmen, daß die
 Supta auf Grund einer ersten Infor-
 mation über das Vorhandensein von
 Explosionsstoffen auf Siebenbürger Bahn-
 höfen berichtet. Wahrscheinlich ist es

war nicht, doch nicht unmöglich. Was
 haben aber die armen Eisenbahner mit
 einer reinmilitär. Unternehmung zu tun?
 Sollte die Supta wirklich einen so nie-
 deren Denzhorizont haben und es nicht
 wissen, daß die Geesverwaltung Zi-
 vilpersonen in militärische Unterneh-
 mungen, besonders in so heikle nie ein-
 zuweisen pflegt? Ober kann sich die
 Supta etwa vorstellen, daß die rumä-
 nische Geesverwaltung Eisenbahner
 das Geheimnis anvertraut, wohin Mi-
 neren gelagert wurden? Die Forderung der
 Supta, daß die Winderbetriebsbahner ins
 Regat überführt werden sollen, ist
 stupid und unmenschlich. Die Supta
 sollte lieber nach anderen Explosionsstof-
 fen suchen und die Schuldigen zur Stra-
 fe anempfehlen. Es ist der Explosionsstoff
 der allgemeinen Anzugsleidenschaft und
 Verlesendung.

Die Tegernloer in Arad! Sonntag letzte Vorstellungen!
 Am 3 Uhr nachmittags Schüler- und Familienvorstellung
 Kottappchen und der Wolf. Mädchen in 5 Akten.

Am halb 9 Uhr abends:
 's Glöckel unter'm Himmelbett.
 das lustigste Stück des letzten Jahres. Mehr als 100mal aufgeführt



Neusantannaer Brief.

Im Monat Dezember des vergangenen Jahres hielt der Kirchenrat eine Sitzung, in welchem als Hauptpunkt der Kostenvoranschlag für 1931 verhandelt wurde. Mit Hinweis auf den Umstand, daß die Gehälter überall verringert werden, sagte der Kirchenrat den Beschluß, das Jahresgehalt des Kaplans von 25.000 auf 20.000 Lei herabzusetzen. Dieser Beschluß wurde bei Genehmigung dem Bischof unterbreitet, wurde aber laut Erklärung unseres Pfarrers nicht gutgeheißen. Amtlich ist dem Kirchenrat diesbezüglich bis heute noch keine Beledigung zugegangen.

Während wir bis nun nicht wissen, ob der im Sinne der Satzungen zur Beurteilung des Kirchenratsbeschlusses berufene Bischof den Beschluß des Kirchenrats gutheißt oder verwirft, hat unser Pfarrer den Kirchenrat in der Kirche vom Altar herunter verurteilt. Er sagte, daß der Kirchenrat dem Kaplan nur den Lohn eines Bauernknechten geben will. Hätte der Pfarrer diese verurteilende Erklärung nicht in der Kirche, wo wir uns nicht verteidigen können, sondern in einer Volksversammlung oder im Kirchenrat abgegeben, würden wir ihm an derselben Stelle geantwortet haben. So aber sehen wir uns gezwungen, ihm auf sein Verdammsurteil an dieser Stelle folgend zu antworten:

Wir haben das Gehalt des Kaplans mit Rücksicht auf die furchtbare Lage der Gesamtbevölkerung unserer Gemeinde herabgesetzt. Es muß überall gespart werden. Wir hätten dies aber sicher nicht getan, wenn der Kaplan nur von der Neusantannaer Kirchengemeinde allein gezahlt würde. Soviel wissen wir schon, daß 20.000 Lei auf ein Jahr zu wenig ist. Der Kaplan hat aber doch vom Pfarrer vollständig freie Verpflegung und außerdem bekommt er, was die wichtigsten Neusantannaer wissen, jährlich vom Staat auch 20.000 Lei Gehalt. Wir denken, daß man als junger Mann mit 40.000 Lei ungeschmälertem Gehalt auskommen kann.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir uns mit unserem Herrn Pfarrer noch über andere Unzulänglichkeiten auseinandersetzen. Er legt sich die Satzungen der Kirchengemeinden verschiedentlich aus, je nachdem, ob wir als Kirchenratsmitglieder eine Sitzung einberufen und nicht ganz angenehme Punkte verhandeln wollen, oder ob der Pfarrer ihm angenehm oder wichtig dünkende Dinge zur Sprache bringen will.

Weiter: Der Kirchenrat wählte im Frühjahr des vergangenen Jahres 2 Mitglieder zur Überprüfung der Bücher und Belege. Bei der Jahresabschlussrechnung bestimmte der Pfarrer trotz des Bestehens einer Kontrollkommission noch einen Herrn, der die Bücher u. Belege prüfen soll. Der Pfarrer hat die vom Kirchenrat zur Überprüfung bestimmten 2 Mitglieder in der Kirchenratsitzung offen so hingestellt, als wären sie für diese Aufgabe unfähig. Der Kirchenrat hält aber fest an diesen 2 Männern und wird in der Zukunft unbedingt nicht von der Forderung abgehen, daß diese die Bücher und Belege überprüfen.

Der Kirchenrat hat im Jahre 1930 mehrere Sitzungen abgehalten. Will man die hierüber abgefaßten Protokolle lesen, heißt es entweder, daß man das Protokoll zur Sitzung mitzubringen vergessen habe, oder findet man das Protokoll nicht. Dieses Vorgehen erweckt den Anschein, als wenn das Protokoll mangelhaft geführt würde, oder daß man dem Kirchenrat die Einsichtnahme verweigern will.

Zum Schluß kehren wir noch einmal auf die gewisse Predigt unseres Pfarrers zurück. In dieser sagte er auch, daß seine Gedanken über die...

Was die Gewerbetreibenden anstreben.

Am 6. Januar wurde in Temeschwar im Hotel „Terminus“ die Generalversammlung des Eisenringverbandes abgehalten. Den Vorsitz nahm Peter Hollinger ein. Er unterbreitete einen Jahresbericht, in welchem die traurige Lage der Handels- und Gewerbetreibenden geschildert wurde. Dem Berichte entnehmen wir folgendes:

Der Banater Handels- und Gewerbeverband hat auch im abgelaufenen Jahre eine Abwehrstellung gegen den Vernichtungsfeldzug der Steuerbehörde und die totale Vernachlässigung der Vorschriften des Gewerbegesetzes und anderer den Handel und das Gewerbe schützender Verordnungen eingenommen.

Unser Verband hat an diesem Kampfe großen Anteil genommen. Wir befürchten aber, daß bei dem heutigen Stande der Dinge unser Stand sehr bald diesem Kampfe erliegen und sowohl der Kaufmann, wie der Handwerker und die übrigen Gewerbetreibenden dem Proletariat in die Arme getrieben werden.

Der blinde Parteihaf in der Innenpolitik hat unsere Volkswirtschaft über ein Jahrzehnt hindurch arg geschädigt, während die sich einander ablösenden Parteiliques das Volk und den Staat wirtschaftlich an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Im kommenden Jahre wird es sich entscheiden, ob dieses mit den günstigsten Wirtschaftsbedingungen gesegnete, jedoch schlecht regierte Land dem Ruin oder dem Aufblühen entgegen gehen wird.

Man tut dem Volk das Bargeld genommen; das Geld ist zu 80 Prozent bei den Banken, die darauf sitzen und nur die Interessen der Kartelle und der noblen Großverdiener fördern. Das Volkvermögen wird sonach total entwertet und der Handels- und Gewerbeverband künstlich an den Bettelstab gebracht.

Der Verband hat dem König ein umfangreiches Memorandum über die bringende Vermehrung der Zahlungsmittel unterbreitet, damit wird verhindert, daß unsere Volkswirtschaft einer drohenden Gefahr zugeführt wird.

Erfüllen sich unsere Hoffnungen auch in dieser Hinsicht nicht, so wäre es nötig,

alle Ständesorganisationen des Landes davon zu überzeugen, daß nur eine Kapitalreform zur Erlösung unseres Landes führen kann, um dann in dieser Hinsicht beim König bittlich zu werden.

Auf Antrag der Vereinsleitung wurden die Mitgliedsbeiträge für die Zukunft abgeschafft. Nach Annahme des Rechnungsabschlusses und des Kostenüberschlages wurde die neue Leitung gewählt, und zwar: Obmann Peter Hollinger, Obmann-Stellvertreter Obermeister Nikolaus Walzer; in den Zentralrat: Johann Bischoff (Orzhdorf), Georg Brück (Kleinbetscherel), Filip Gruber (Klopodia), Josef Mager (Schag), Johann Zoller (Königsdorf), Johann Vandenburg (Johannsfeld), Franz Krommer (Deutschbentsch), Math. Werth (Neupetsch), Wenzel Bollmann (Kleinantpeter). — In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Johann Götz (Schag), Anton Lauß (Freidorf), Peter Schmidt (Kleinbetscherel), Adam Ruhn (Deutschbentsch) und Peter Kämpfer (Großscham).

Nachher hatte die Generalversammlung auf Grund der eingebrachten schriftlichen Anträge Beschlüsse gefaßt, welche sich gegen den enormen Zinsfuß der Notenbank und die Statuierung eines 18-prozentigen Wechselzinsfußes als erlaubten Höchstfuß (wo doch für Einlagen bloß 6-9 Prozent bezahlt werden) richten. Dann wurde die Abänderung des Gesetzes über die Handels- und Gewerbebelammern gefordert.

Endlich wurde die Wiederaufhebung eines im Jahre 1929 seitens des Temesch-Torontaler Komitatsausschusses provozierten Erlasses wegen Verfolgung der Handwerker-Pfuschler, Stümper und unbesugten Hausierer auf dem Lande urgirt und das Einschreiten beschloffen. Dann kamen die „freiwilligen Robottarbeiten“ zur Sprache. Man ist hier der Meinung, daß man doch vom Landvolk nicht Geld und auch obendrein noch Naturalleistungen verlangen könne. Nach verschiedenen Steuer-, Umsatz-, Kultussteuer- und Fragen anderer Abgaben, wurde die Generalversammlung geschlossen.



Georg Sch., Deutschbentscher. Frau Christ finden wir nicht mehr in Arab unter unseren Abonnenten. Möglicherweise wohnt sie nicht mehr in Arab oder hat die Zeitung nur abbestellt. Ihr Brief wurde demzufolge unsererseits vernichtet.

G. Bl., Diebling. Nicht nur der Kompossessorat als Körperschaft, sondern auch Sie als Privatperson können sich sovielen Kuh- oder Schweinehirten aufnehmen, wieviele Sie wollen, nur bezahlen Sie dieselben auch. Das Gleiche ist bei den Feldhülten. Die Gemeindeverwaltung kann dies nicht verbieten und im besten Fall eine Vereinbarung mit der Gutweidengesellschaft schließen. Wiederrum kann die Gutweidengesellschaft oder Kompossessorat nur von jenen Leuten Viehtagen einheben, die ihr Vieh in Wirklichkeit dem Kompossessorat anvertrauen und auf die Urbarralshutweide oder Fohder treiben.

J. W., Kishdorf. Für Weinsteuern sind bei 1.20 pro Liter zuzüglich 33 Bant Verbrauchssteuer zu bezahlen. Beachten Sie unseren heutigen Mariensfelder Artikel, dort finden Sie — was die Weinsteuern anbelangt — nähere Anhaltspunkte.

Ufshleimbach, Arab. Wir respektieren und erfüllen gerne Wünsche, soweit es in unserer Macht steht, und dies war auch Grund und Ursache unserer Rundfrage. Sie wünschen aber zudiel auf einmal und werden gewiß enttäuscht sein, wenn wir die Romane nicht noch länger „machen“ können. — 2. Was verstehen Sie darunter, daß das Blatt „unterhaltender“ sein soll? Sollen wir mehr lustige Gede oder „Ich gebrech mir den Kopf“ bringen? — 3. Wir können doch nicht auch noch jenen Lesern ein Kochbuch schenken, die mit den Bezugsgebühren im Rückstande bleiben und eventuell „durchgehen“. Versuchen Sie einmal jemandem 400 Lei zu borgen und aus „Danbarkeit“ dafür, weil er Ihnen dieselben nicht zurückgibt und schuldig bleibt, ihm noch eine Prämie von 50 Lei zu geben... Unzählige Leser bleiben ein-zwei Jahre schuldig, wandern dann nach Amerika aus und nun wundern sich manche Leute, die es nicht leicht ehrlich meinen, nur nicht in der Lage sind, pünktlich zu bezahlen, wenn wir sie härter fassen und eben deshalb, weil wir so traurige Erfahrungen gemacht haben, das schuldige Geld verlangen.

Josef B., Gahfeld. Sie haben recht, der Titel „Araber Zeitung“ läßt ein Blatt mit lokalem Charakter vermuten, was wir in Wirklichkeit nicht sind... Uns ist aber der Wunsch unserer Leser heilig, und als wir im vergangenen Jahr an Stelle der „Araber Zeitung“ einen mehr allgemeinen Titel wollten, da betonen wir auf unsere Rundfrage täglich hunderte Protestbriefe. Alle beharrten auf dem Titel „Araber Zeitung“, der ihnen angeblich schon zum Begriff geworden ist. Wir mußten uns fügen, obwohl wir dadurch materiell sehr große Nachteile haben, weil viele Firmen deshalb in der „Araber Zeitung“ nicht annoncierten, weil sie es nicht begreifen können, wieso eine „Araber Zeitung“ z. B. in den schwäbischen Gemeinden im Banat, Bukovina, Bessarabien etc. die meisten Leser hat. Die Temeschwarer Firmen glauben es z. B. nicht, daß das von Arab so weit entfernte Deutschschanab, Mariensfeld, Billeb, Alexanderhausen oder selbst die Geburtskommune Dobrin des übergroßen schwäbischen Verwandlungskünstlers Dr. Kaspar Wittich oder des Hutweidenprezaktisten Dr. G. Reitter mehr „Araber Zeitung“-Abonnenten hat, als alle anderen deutschen Zeitungen zusammen... Kejnlich ist es in Bogarofsch, Alexanderhausen, Guttenbrunn, Groß- und Kleinjetscha oder den in nächster Nähe von Arab liegenden Gemeinden Schönbrunn, Engelsbrunn, Zaderlach, Sanktanna, Glogoway etc. Dies ist die Ursache, weshalb wir nicht unserer Verbreitung entsprechend Annoncen bekommen und die Leute erst dann annoncieren, wenn sie sich durch einen Versuch von der Wirksamkeit derselben überzeugen. Würden wir aber einen Titel wie „Banater Presse“, „Schwäbischer Generalanzeiger“ etc. führen, könnten wir auch aus dem Auslande mehr Inserate haben und würden nicht das Mißtrauen erwecken, daß wir in der mahjarischen Stadt Arab ein wenig verbreitetes Blättchen sind. Dies läßt natürlich unsere Konkurrenz fleißig aus und stellt die Sache immer so hin, als hätten nicht wir, sondern sie die meisten Leser. Macht aber nichts! Wir bauen auf die Gerechtigkeit, und wenn es auch noch Jahre dauert, es muß ihr doch zum Siege gegen jede Konkurrenz verhelfen werden.

Wachsender Tabakverbrauch

auf der ganzen Erde.

Ein französischer Wissenschaftler weidet sich gegen die Unsitte des Rauchens. Diese ganz unnütze Leidenschaft hat bereits im Krieg Ausbreitung genommen. Nach dem Krieg, als das Rauchen unter den Frauen zur Mode geworden ist, steigt der Verbrauch an Rauchsorten ins Ungemessene. Laut Berechnungen des französischen Wissenschaftlers werden die meisten Zigaretten in England geraucht, dann folgt im Tabakverbrauch Amerika, an dritter Stelle Spanien, so dann Italien, Deutschland, Rußland, Ungarn und erst an 12. Stelle die Türkei, von welchem Lande man es gewohnt war anzunehmen, daß dessen Bewohner die stärksten Raucher sind. Sagt doch sogar das Sprichwort, wenn man ausdrücken will, daß jemand ein großer Raucher ist: „Er raucht wie ein Türke“.

Bedeutend ist, daß der französische Wissenschaftler nicht die Menge des verbrauchten Tabaks und dessen Wert angibt, um der Menschheit vor die Augen zu führen, wieviel Geld in die Luft gepufft wird. Es ist weiter schade, daß der Markt, welchen die Balkanstaaten und besonders Rumänien in bezug des Tabakverbrauches einnehmen, nicht erwählt wird.

uns den Kaplan entziehen wird, wenn wir dessen Gehalt heruntersetzen. Wir müssen da die Frage stellen, wa um man uns seinerzeit, als von einer Gehaltsfrage nicht die Rede war, den allseits beliebten und verehrten Kaplan Alphons Hart entzogen hat? Übrigens, was die Drohung mit der Entziehung anbelangt, sind wir Kirchenratsmitglieder und sämtliche Katholiken von Neusantanna der Meinung, daß man uns sogar den Pfarrer selbst entziehen könnte, doch den wahren Glauben, den uns unsere Urbäter vererbten, wird man uns nie entziehen können. Wir wollen gute Katholiken und Angehörige der christlichen Kirche sein und für immer bleiben, nur in weltlichen Dingen, wenn sie auch mit der Kirche im Zusammenhang stehen, wollen wir mitberaten und mitbestimmen.

Neusantanna, den 5. Jänner 1931.
Die Kirchenratsmitglieder:
Johann Jäger, Johann Reimholz, Jakob Arck, Franz Geiser, Christian Kling.

Die verjüngten Hühner,

Aus einem lothringischen Dorfe bei Saargemünd wird folgende lustige Geschichte berichtet: Ein Bauer, dessen alte Hühner keine Eier mehr legen wollten, brachte sie zum Verkauf auf den Markt. Aber es fand sich kein Liebhaber, weil die vertrockneten Rämme des Geflügels ihr Lebensalter anzeigten. Auf dem Heimweg kam ihm ein guter Gedanke. Zu Hause angekommen, nahm er den Lippenstift seiner Tochter und färbte seinen Hühnern die Rämme hübsch rot. Am nächsten Morgen stand er wieder mit seinen verjüngten Hühnern auf dem Markt, wo sie schnell Käufer fanden.

Bauchbinden
und Brustbänder
Orthopäden, Sanitätsanstalten, modernste Plattschneidungen. Bei Firma „SANITARIA“
Kunstmacher, Glogoway, Glogoway-Gasse 11.



Besuch des Dichters Dr. Peter Dörfler in Romänien.


Wir haben demnächst einen interessanten Gast zu erwarten. Dr. Peter Dörfler, der beliebte Dichter und wundervolle Erzähler, kommt zu uns, unserer Einladung folgend. Während seines Aufenthaltes wird der Gast in mehreren Gemeinden Vorlesungen halten. Die Reihe dieser Vorlesungen beginnt mit einem Vortrag am 11. ds. im Festsaal der Banatia. Die übrigen Vorträge werden rechtzeitig durch die Presse bekanntgegeben. Freunde und Verehrer des Dichters werden sich diese seltene Gelegenheit sicher nicht entgehen lassen, ihn persönlich zu sehen und zu hören.

Hungernde Landwirte

in Amerika.
New York. Im Städtchen Neuenglands in Arkansas kam es zu Hungerkumbgebungen notleidender Farmer. Etwa 500 Landwirte durchzogen mit ihren Frauen u. Kindern die Geschäftsstraßen der Stadt und riefen: „Wir wollen Nahrung für unsere hungernden Familien!“ Die Kundgebungen fanden erst ein Ende, als das rote Kreuz Lebensmittel ausgab und die tägliche Unterstützung der Hunderten versprach.

*) Banater Sanatorium (Elmisoara, III., Nabengasse 2.) Mit den neuesten ärztlichen Behelfen eingerichtete Privatheilanstalt für alle Krankheiten, mit Ausnahme von ansteckenden u. Geisteskrankheiten. Spezialärzte für die verschiedenen Krankheiten. Weniger Bemittelte bekommen Ermäßigung, arme Kranke werden bei stark reduzierten Verpflegungssätzen — welche im Vorhinein zu bezahlen sind — unentgeltlich behandelt.

Gleichenberger

Konstantinquelle  Emmaquelle
glänzende Wirkung bei Katarrhen
Depot bei J. D. Mießbacher sen.,
Hermannstadt.

Was ein Kriegsinvalide zu sagen hat!

Es ist wirklich sehr erfreulich, daß man auch einmal zu lesen bekommt, daß die Regierung auch etwas für die hart betroffenen Kriegsinvaliden tut. Aber sehr zum Bedauern ist es, daß man von Invaliden, dem Mannschaftsbestand angehörend, nichts darin finden kann.

Ich las seinerzeit in der „Araber Zeitung“, daß die Invaliden eine große Demonstration gemacht haben, an der auch dem Mannschaftsstande angehörende Personen teilgenommen haben. Da wurde ein Komitee von 5 Personen gewählt, das die ganze Sache durchzuführen sollte. Jedemfalls waren die fünf Herren nur Offiziere und haben es auch durchgeführt, daß die Pension erhöht wurde. Aber leider nur für die Herren Offiziere. Die arme Mannschaft, die noch dazu den Herren Offizieren die Rückfälle tragen mußte, hat man vergessen, daß die auch leben will.

Die können ja auch leben, wenn sie

haben von wo. So wie ich jetzt in der „Araber Zeitung“ lese, bekommt ein Leutnant bei 20 Prozent Arbeitsunfähigkeit eine Pension von 6900 Lei pro Monat. Wieder ein dem Mannschaftsstand angehörender, 60% Arbeitsunfähiger bekommt nur 104 Lei pro Monat. Kein Wunder, wenn man an allen Ecken der Straßen und in der Bahn auf Bettler stößt, die von der Bevölkerung eine Unterstützung bitten, denn der Hunger tut weh. Warum tut man uns als Stiefkinder behandeln? Warum unterstützt man uns nicht auch so wie im Regat? In allen Staaten sorgt man besser für die Invaliden als hier in Romänien. Denkt unsere Regierung nicht an die Zukunft, daß vielleicht wieder Krieg kommen kann? Es ist traurig, aber wahr, und über solch eine Ungerechtigkeit übt kein Mensch eine Kritik. Warum nicht?

Ein Invalider. (F. Sch.)

Abkaffung des Bargeldes

in Rußland.
Das Zentralkomitee und die Zentralkontrollkommission der kommunistischen Partei Sowjetrußlands haben beschlossen, fogenannte „geschlossene Genossenschaftsläden“ einzurichten, die ausschließlich die Arbeiterschaft bestimmter Fabriken und Unternehmungen zu versorgen haben werden. Die Entnahme der Waren soll dabei nicht gegen bares Geld, sondern gegen Gutscheine erfolgen, mit denen die Arbeitslöhne abgegolten werden sollen. Solche Genossenschaftsläden werden zunächst in Unternehmungen mit über fünftausend Arbeitern eingerichtet. Unternehmungen, die weniger als fünftausend Arbeiter haben, jedoch für das Kreiskommissariat arbeiten, erhalten ebenfalls solche Genossenschaftsläden. — Dieses System soll langsam in ganz Sowjetrußland eingeführt werden und in absehbarer Zeit soll das Geld gänzlich verschwinden.

Die englische Industrie sucht eine französische Anleihe.

Berlin. Das Schicksal hat Deutschland hart betroffen, das deutsche Volk windet sich in schweren Nöten. Besiegt und einem unmenschlichen Feind wie Frankreich ausgeliefert, steht Deutschland vor einer dunklen Zukunft. Wie muß es aber dem Siegerstaat England sein, wenn seine Industrie gezwungen ist, sich in Frankreich Betriebskapital zu borgen. Vor dem Krieg war London die Selbstzentrale der Welt. Amerika, Frankreich, Italien, Rußland, Deutschland, kurz die ganze Welt richtete sich nach dem Reiger der Gelduhr in London. Der unbändige Stolz des Engländer, der in Frankreich nur einen unbedeutenden Stillschloßgenossen sah, wird bis zur Erde gedemütigt, daß die englische Industrie, vor dem Kriege der Inbegriff der englischen Weltbeherrschung, ins Ausland u. dazu nach Frankreich gehen muß um Aushilfe. — Der französische Hochmut wird durch dieses Ereignis bis ins Unendliche gesteigert werden. Die Franzosen werden nun allen Ernstes daran glauben, daß sie die Herren der Welt sind. Sie sehen in ihrem Zaumel der Selbstanbetung nicht das zunächst gelegene Beispiel Englands, das viel mächtiger war wie Frankreich gegenwärtig ist, und heute ist England eine im Vergleich begriffene Größe. Genau dasselbe kann auch Frankreich, wer weiß wie bald, beschieden sein.

demütigt, daß die englische Industrie, vor dem Kriege der Inbegriff der englischen Weltbeherrschung, ins Ausland u. dazu nach Frankreich gehen muß um Aushilfe. — Der französische Hochmut wird durch dieses Ereignis bis ins Unendliche gesteigert werden. Die Franzosen werden nun allen Ernstes daran glauben, daß sie die Herren der Welt sind. Sie sehen in ihrem Zaumel der Selbstanbetung nicht das zunächst gelegene Beispiel Englands, das viel mächtiger war wie Frankreich gegenwärtig ist, und heute ist England eine im Vergleich begriffene Größe. Genau dasselbe kann auch Frankreich, wer weiß wie bald, beschieden sein.

Wahrheit!

Die Mutter zu der Tochter spricht,
Mein liebes Kind vergesse nicht,
Die Waise-Ware ist die best'
Sie ist sehr dauerhaft und fest
Sie ist auch überall bekannt,
Wo der Stadt und auf dem Land,
Drum mach' du schnell zum Waise laufen
Und seine Adresse nicht vertauschen:
Wollmoderwarenhaus, Lemmerstr. 10, Postfach,
Wochenmarktplatz.

Wollen Sie sicheren Erfolg

in der Anpreisung von Waren, bei Empfehlungen von Geschäften und Unternehmungen,

so inserieren Sie mit viel Vorsicht

in der weitverbreiteten „Araber Zeitung“, welche ihre Leser in allen Gemeinden des Banates, in der Bukovina und Bessarabien hat. Sie gelangt überall hin, wo Sie Käufer und Abnehmer suchen, denn sie wird auf der Seismoschine gesetzt und in einer Massenauslage auf der Rotationsmaschine gedruckt.
Geben Sie sofort einen Probeauftrag und Sie bleiben künftiger Inserent der „Araber Zeitung“, Wrad, Fischplatz.

Ihr verkauft Billig — kauft auch Billig
Die schönsten Braut- und Bräutigamskleider besorgt man bei
Udermann und Hübner
Feste Preise! Wrad, am Fruchtplatz. Deutsche Solidität!

sein Geld verliert würde? Die Summe war nicht gering.

Nieburg reichte seiner Sekretärin das Telegramm.
„Da, lesen Sie!“
Maja überlas die wenigen Worte, dann blühte sie ihren Chef mit großen Augen an, und wurde ganz blaß. Nieburg sah e. ihr an, daß sie dieselben Befürchtungen hegte, wie er selber.
„Ich werde gleich nachsehen, wie hoch die Verbindlichkeiten der Firma sind“, sagte sie. „O Gott, wenn mir das Geld verlieren würden!“
Während Nieburg noch überlegte, ob Dickens mit seinem Telegramm wohl noch etwas anderes gemeint haben könnte, war Maja schon draußen und ließ sich von Fräulein Spiking aus der Kartothek das Konto der Firma Nirvalla geben. Im Gehen überlas sie schon, daß große Posten offenstanden. Ihre Befürchtungen trafen nur zu sehr das rechte.
Die Nirvalla hatte bis zum 25. des laufenden Monats schon den dreifachen Monatsbedarf angefordert, wie sonst. Die Waggon waren zum größten Teil schon geliefert. Das konnte ja ein furchtbarer Reinfall werden.
„Fräulein Kopreit, melden Sie bitte sofort ein dringendes Gespräch nach Hamburg an. Ich muß wissen, was eigentlich los ist.“
Maja kam seinem Auftrag nach. Nieburg schaltete die Hausleitung ein und ließ seinen Prokuristen kommen. Wenn er noch nicht wußte, wie die Sachen standen, so wollte er doch für alle Fälle die nötigen Vorkehrungen treffen.
Der Prokurist trat ein.
„Herr Steffens, sind die letzten Waggon der Nirvalla-Lieferung schon expediert?“ fragte Nieburg.
„Sie sind alle, bis auf einen, unterwegs. Unser Expedient, Herr Jensen, ist soeben zum Bahnhof, um den Rest verladen zu lassen.“
„So, nehmen Sie sich sofort ein Auto und fahren Sie zum Bahnhof. Veranlassen Sie, daß der Waggon vorläufig nicht abgeht. Ist er schon beladen, soll er vorläufig stehenbleiben. Das Lagergeld ist ja nicht erheblich. Im anderen Falle soll Herr Jensen gar nicht erst anfangen.“
„Ich glaube nämlich, in Hamburg stimmt etwas nicht.“
„Die Nirvalla hat auffällig viel bestellt“, erwiderte der Prokurist.
„Na ja, eben deshalb. Also fahren Sie erst einmal zum Bahnhof. Ich werde inzwischen weitere Schritte unternehmen.“
Das Telephon läutete. Nieburg griff zum Hörer.
„Ihre Anmeldung Hamburg.“
„Ja, bitte. Hier Nieburg, Berlin. Ich möchte Herrn Dickens sprechen. ... So, er ist nicht dort? Wann werde ich ihn sprechen können? ... Unbestimmt? Ja, da sagen Sie Herrn Dickens, er soll sofort anrufen, wenn er ins Geschäft kommt.“

(Fortsetzung folgt)

Erkämpftes Glück

Erkämpftes Glück
Roman von Rudolf Vohls
Herausg. von Martin Friedrichsen, Halle (Saale)

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wissen Sie, Herr Nieburg, es will mir scheinen, als ob ihr Verhältnis zu Ihrem Vater ein gutes ist. Erinnern Sie sich noch, als Sie ihr den Vorschlag machten, an ihren Vater zu schreiben, wie sie zu weinen anfing. Sie muß ihm also noch gut sein, sonst hätte sie die Erwähnung seines Namens ungerührt gelassen. Vielleicht ist meine Mutmaßung etwas phantastisch; aber ich möchte annehmen, daß sie sich von ihrem Vater unfreiwillig getrennt hat, oder vielmehr, daß ihr Vater gewaltsam von ihr getrennt wurde. Vielleicht ist er in einem Sanatorium und ist gar gemütskrank. Oder aber, er kann im Gefängnis sein, daß er sich nicht um sein Kind kümmern kann.“
Nieburg beugte sich überrascht vor.
„Im Gefängnis, sagen Sie, Frau Ahlers? Dort steht wahrlich nicht aus wie die Tochter eines Sträflings. Nein, das kann ich nicht glauben. Hat dort irgend etwas gesagt, vielleicht im Fieber, daß Sie auf diese Vermutung kommen?“
„Dort hat viel erzählt“, entgegnete Frau Ahlers. „Wenn ich daraus Schlüssel ziehen wollte, so müßte ich das Allerschlimmste vermuten. Von Verbrechern hat sie erzählt und von falschen Menschen. Oftmals sah sie sich verfolgt. Dann wieder hat sie, man möchte sie doch nicht ins Gefängnis bringen. Alles wilde Phantasien ohne Zusammenhang.“
Donts Befinden bessert sich von Tag zu Tag, wenn sie auch noch lange nicht so gesund ist, wie sie selber annimmt. Bald wird sie so weit hergestellt sein, daß man ohne Besorgnis für ihre Gesundheit über alles mit ihr reden kann. Dann wird sie uns sauen, wer sie ist, und uns ihren Namen nennen. Das heißt, sie hätte ihn mir vielleicht schon gesagt, wenn ich direkt danach gefragt hätte. Aber das habe ich absichtlich nicht getan. Ich hielt es für richtiger, es ihr zu überlassen, und in ihre Verhältnisse einzurathen.“
„Na, liebe Frau Ahlers, sauen Sie vor allem! Halten Sie es für einen Mikariff, den ich getan, als ich uns dort ins Haus brachte?“
Frau Ahlers wederte erschrocken ab.
„Über ganz und gar nicht, Herr Nieburg, wenn auch Malick

Lustige Ecke

Wie man in der Stadt empfangen wird.
 Ein Bauer kommt zu seinen Verwandten in die Stadt und fragt das Dienstmädchen: „Haben Sie mich der Gnädigen gemeldet?“ — „Ja wohl.“ — „Werde ich willkommen sein?“ — „Ich denke, denn sie sagte: Der hat mir gerade noch gefehlt!“

Out gesagt.

An einer Schießbude steht ein junger Mann. Hat das Gewehr im Anschlag, zielt — aber schießt nicht. Da tritt der Wadenbesitzer auf ihn zu:
 „Aber so schießen Sie doch endlich, junger Mann! Oder glauben Sie, ich kann Ihnen ein Ziel von drei Monaten geben?“

Wenig schmeckhaft.

„Gnädiges Fräulein, müssen nicht glauben, daß ich ein Wolf im Schafspelz bin.“
 „Nein, im Gegenteil, mein Herr: ein Schaf im Wolfspelz.“

Jungenfertig.

A. (zu einem Bekannten): „Meine Frau kann stundenlang über einen Gegenstand sprechen.“
 B.: „Meine Frau braucht nicht einmal einen Gegenstand.“

Anfreiwillige Selbstkritik.

Nachbarin A.: „Haben Sie keine Wegscheuche im Garten?“
 Nachbarin B.: „Brauche keine, bin den ganzen Tag über im Garten!“

Verkehrte Zeiten.

„Wenn die alten Germanen vom Streit heimkehrten, hatten sie ihr Gelage. Wenn ich vom Gelage heimkehre, habe ich meinen Streit.“

Water und Sohn.

„In zwei Wochen habe ich ein Seligmäße vollendet!“
 „Selber! Es verstreicht du die Zeit!“

Wird Deutschland im Völkerbund bleiben?

Genf. Das „Journal de Geneve“ weist darauf hin, daß ein ungünstiger Ausgang der Ratstagung im Januar bezüglich der deutschen Polen-Noten die öffentliche Meinung in Deutschland in der Richtung eines Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund beeinflussen könnte. Das Blatt betont hierzu, daß die kommende Ratstagung die bedeutungsvollste Tagung sein werde, die jemals im Völkerbund stattgefunden habe.

Der Völkerbundsrat wird sich auf der Januar-Tagung auch mit der Frage der Neubefetzung einzelner Posten des Generalsekretariates zu beschäftigen haben. Der seit langem von Deutschland geforderten politisch mitbestimmenden Beteiligung an den höheren Posten der Oberleitung des Sekretariats, besonders der Einräumung maßgebender Direktorenposten, sucht man dadurch entgegenzutreten, daß man jetzt Deutschland den außerhalb jedes politischen Einflusses liegenden, rein bürokratischen Posten eines Leiters der Haus- und Material-

verwaltung angeboten hat, nachdem der seinerzeit Deutschland in Aussicht gestellte Posten eines Direktors der Wirtschafts- u. Finanzverwaltung nunmehr endgültig anderweitig besetzt worden ist (1).

Hierzu bemerkt der Berliner „Tag“: Es scheint, als ob die Reichsregierung über dieses Angebot außerordentlich erfreut wäre, und zwar, weil dieser Posten — etwa im Sinne des Feldwebels der alten Armee — einige kleinere und mittlere Beamte des Völkerbundes anzu stellen hätte. Sollte sich wirklich der deutsche Ehrgeiz im Völkerbund mit dem Posten eines Feldwebels erschöpfen?

Wenn der Völkerbund Deutschland gegenüber weiter die Rolle eines Vertreters der Siegerstaaten spielen wird und auch in der Beschwerde Deutschlands wegen der unmenschlichen Behandlung der deutschen Minderheit in Polen keine Gerechtigkeit walten läßt, hat Deutschland nichts mehr im Völkerbund zu suchen.

Die Divisionstriebsgerichte

Werden aufgelöst.

Nach Verordnung des Heeresministeriums werden sämtliche Divisionstriebsgerichte demnächst aufgelöst und nur mehr die Korpskommando-Gerichte in Tätigkeit bleiben. Nachdem auch das Temeschwarer Kriegsgericht ein Divisionsgericht ist, wird es ebenfalls aufgelöst.

Marktpreise.

Araber Getreidepreise.
 Weizen 200, Mais 220, Neumais 200, Hafers 210, Gerste 200 Set per Meterzentner.
 Temeschwarer Getreidemarkt.
 Weizen 78 280, 79 290, Weizen aus Mitteleuropa 220, Neumais 220, Mittelema 240, Hafer 290, Kleie 230, Gerste 225, Fuhrmehl 250, Bohnen 6, Hirsen 5 Set.
 Wiener Marktpreise.
 Weizen 540, Roggen 440, Kartoffel 650 Set pro Meterzentner.
 Budapestter Getreidepreise:
 Weizen 460, Roggen 200, Mais 375 Set pro Meterzentner.

Neue Jagdscheine.

Die neuen Jagdscheine werden nunmehr ausgefolgt. Die Ausfolgung geschieht auf Grund der alten Jagdscheine und zu den bisherigen Gebühren.

Dr. Hans Nöhrich, Operateur, Chirurg, Urolog und Nierenspezialist, gewesener Assistent der Chirurg. Univ. Klinik Heidelberg, ordiniert: Temeschwarer 1, Klobgasse 8. H. Stod.

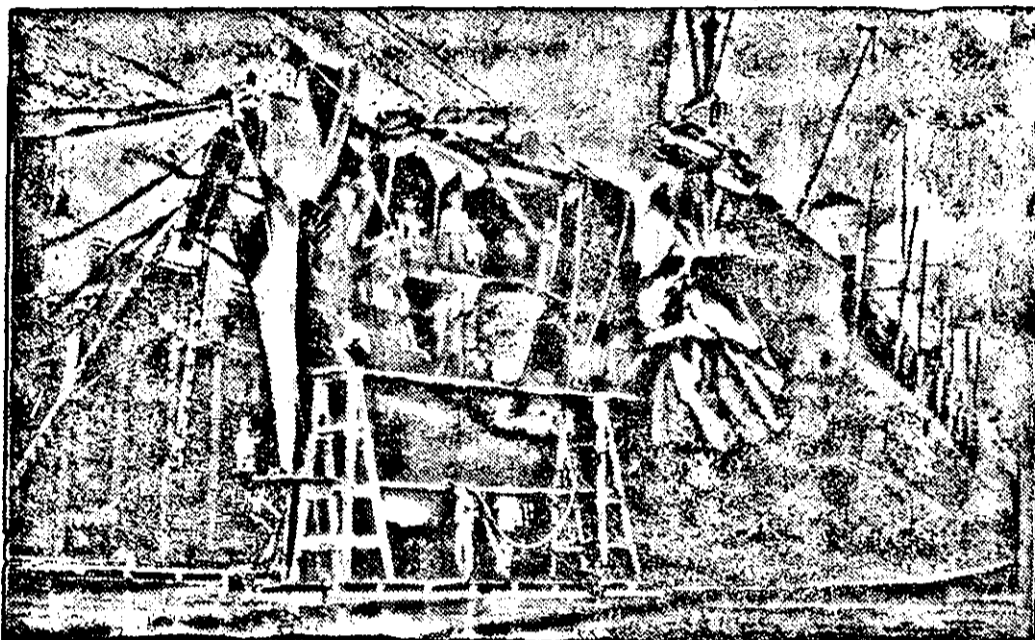
Verantwortliches Schriftföhrer

Rik. Ditto.

Verlangen Sie überall KRAYER Schuhpasta.

Deutsches Mädchen für alles für 15. Jänner gesucht. Romantisch sprechende bevorzugt. Vorzustellen Sonntag und Montag abends 8 Uhr Strada Marasch 66.

Dampferzusammenstoß im Panama-Kanal.



Der britische Dampfer „Dorchester“ stieß im Panama-Kanal mit einem amerikanischen Dampfer zusammen und wurde dabei, wie das Bild zeigt, erheblich beschädigt.

Im ersten Augenblick bei Ihnen sonst große Schönheit den Ausschlag gegeben hat, so ist sie es wirklich wert, daß man besorgt um sie ist. Sont ist ein junges Mädchen, so unverborgen, wie man selten eines findet — wenigstens bei uns in der Großstadt. Ich glaube, wir werden unsere Freude an ihr haben.“

Nieburg sah nachdenklich vor sich hin.

„Ja, Frau Ahlers, was soll eigentlich werden, wenn Sont wieder gesund ist? Wir können sie doch nicht halten, wenn sie wieder fort will!“

Frau Ahlers sah ihren Zimmerherrn mit einem prüfenden Blick an.

„Wer sagt Ihnen denn, daß sie so schnell wieder fortgeht? Ich denke, sie wird noch recht lange bei uns bleiben.“

„Glauben Sie, daß sie dann noch bei mir bleiben wird, wenn sie wieder gesund ist?“

Frau Ahlers lächelte.

„Bei Ihnen? Ich glaube gar. Ich möchte sie gern bei mir behalten, weil sie ein so niedliches Kind ist. Aber vorläufig wollen wir beide noch keine Pläne schmieden, sondern abwarten, bis sie gesund ist.“

„Ich glaube“, und sie drohte Nieburg mit dem Finger, „Sie haben der Kleinen bei der ersten Begegnung zu tief in die Augen gesehen.“

Nieburg wehrte lächelnd ab, konnte es aber nicht verhindern, daß er ein wenig verlegen wurde.

„Aber ich bitte Sie, Frau Ahlers“, erwiderte er, „das war doch nicht mehr als Menschenpflicht, daß ich mich der Kleinen annahm. Meinen Standpunkt kennen Sie doch. Solange man nicht das im Leben erreicht hat, was man sich zum Ziel gesetzt hat, darf man nicht heiraten. Für eine Liebchaft habe ich wirklich keine Zeit.“

Frau Ahlers zuckte mit den Schultern.

„Ja, ja! Das kommt man! Gute Vorsätze: aber wenn es nachher auf die Probe ankommt, denkt kein Mensch daran. Uebrigens, Herr Nieburg, so gern ich Sie auch als meinen Mieter behalte — Sie sollten doch auch bald daran denken, sich ein eigenes Heim zu gründen. Ist genug sind Sie zum Heiraten. Sie haben es im Leben auch schon weit genug gebracht. Sie können eine Frau gut ernähren.“

Nieburg lächelte selbstgefällig.

„Na ja, Frau Ahlers. Ich kenne ja auch nicht, daß es mir schlecht geht. Mein Geschäft geht Gott sei Dank gut. Ich werde mir Ihre Worte zu Herzen nehmen. Vielleicht ist mir die Rechts nur noch nicht über den Weg gelaufen.“

Nieburgs Wirtin lächelte zu ihm hin.

Nieburg beobachtete Frau Ahlers.

„Was gibt es denn da zu lachen?“ fragte er.

„Gar nichts eigentlich. Ich glaube nur, Sie haben sich für Sie ins Haus geholt und wissen es nur noch nicht.“

Wasa was man schon mehrere Wochen in ihrer neuen Stellung. Daß sie es so gut treffen würde, hatte sie nicht zu hoffen gewagt. Ihr Chef war stets nett und höflich zu ihr. Sie hatte er bisher ein tadelndes Wort zu ihr gesagt. Waja wußte durch Herrn Steffens, daß der Chef mit ihr sehr zufrieden war.

Es war ihr gar nicht schwer gefallen, sich einzuarbeiten. Sie hatte es bald herausgefunden, daß ihr Chef es liebte, wenn sie möglichst selbständig handelte. Nachdem er gesehen, daß Waja alles leicht begriff, war es ihm sehr angenehm, daß sie die nicht besonders wichtige Korrespondenz selber führte. Dadurch wurde der Chef bedeutend entlastet — denn seiner letzten Sekretärin hatte er alles diktieren müssen. Hier brauchte er nur kurze Anweisungen zu geben, und fast immer fanden ihre Briefe seinen Beifall.

Auch Herr Steffens wußte ihre Arbeit zu schätzen, und hielt mit seinem Lob, dem anderen Personal gegenüber, nicht zurück. Fräulein Spling hatte in den ersten Tagen zwar noch wiederholt versucht, ihr einen Streich zu spielen; aber Waja stellte sich so, als merkte sie die Absicht nicht. Sie war immer gleich lebenswürdig und hatte die anderen jungen Mädchen, die bei der Firma beschäftigt waren, längst auf ihrer Seite.

Als Wajas Chef eines Morgens ins Geschäft kam, überreichte sie ihm ein Telegramm, das der Postbote soeben gebracht hatte.

Es war nichts Außergewöhnliches bei dem großen Geschäftsbetrieb, denn oftmals kamen eilige Bestellungen, die telegaphisch ausgegeben wurden.

„Es wird von der Firma Nirwala aus Hamburg sein, Herr Nieburg“, sagte Waja. „Die Firma bestellt in letzter Zeit auffallend viel.“

Herr Nieburg zerrte die Stempelmarke und überflog die Zeilen. Seine Miene verdüsterte sich.

Eigenartig war der Inhalt, den er nicht so ohne weiteres verstand:

„Direktor Warren abhebt Auslandguthaben. Kommt baldmöglichst nach Hamburg.“

Wenige Worte nur — doch unter Umständen von großer Bedeutung.

Dicens war der Prokurist der Handelsgesellschaft Nirwala in Hamburg. Dieser teilte ihm mit, daß der Direktor der Firma, Warren, Auslandguthaben abhebe. Ja, was sollte er dabei machen? Was ging es ihn an, was Direktor Warren für Dispositionen traf?

Aber plötzlich ging es wie ein Stein durch seinen Körper. Sollte Dicens ihm damit sagen, daß Direktor Warren sich unerlaubte Handlungen zuschulden kommen ließ? Das würde wohl schon der Fall sein, denn sonst hätte er doch keine Ursache gehabt, ihn darauf aufmerksam zu machen und ihm zu telegraphieren, er solle schnell nach Hamburg kommen!

Erbittert sah Dicens auf Nieburg. Die Firma hatte ihm gegenüber große Verpflichtungen! Wenn man die Gefahr bestand, daß er

Wo kommen die Masken und Scherzartikel her?



Der größte Teil all der Masken und der vielen kleinen Scherzartikel, die auf den Maskeraden, auf Hochbierfesten und ähnlichen Veranstaltungen verwendet werden, die Plüschsachen, mit denen die Wirte in der Hochbierzeit ihre Lokale ausschmücken; alle die Hochbiermützen, die getragen werden, die Stappen für die „Narrenpräsidenten“ und für die Mitglieder der Narren- und Vergnügungskomitees, sie sind fast alle deutsche Fabrikat und stammen aus den Dörfern Thüringens und Oberfrankens. Unzählige sind die Maskenarten, die in diesen Dörfern hergestellt werden: ganze Köpfe, die besonders bei den Karnevalssumzügen aufgesetzt werden, Charaktermasken, die nur zu bestimmten Rollen passen, mit langen, kurzen, dicken und dünnen Nasen, mit Kränzen, die spitz in die Höhe streben, Masken mit trummen und geraden Nasen. Auch werden einzelne Nasen und Ohrenpaare hergestellt. Auch was zum Kleinen Zubehör eines Narren gehört: die Narrenpritsche usw., stellt man in den Dörfern Thüringens und Oberfrankens her. Der Handel mit diesen Sachen dehnt sich weit in die Welt hinaus, denn auch in anderen Ländern puzen sich die Faschingsnarren mit deutschen Masken und Faschingsplüsch aus. Im vergangenen Jahre wurde sogar in Berlin einmal eine Maskenmesse abgehalten, auf der alles das zu sehen war, was ein richtiger Faschingsnarr braucht. Vielfach werden diese Sachen im Nebenwerb hergestellt, während der Wintermonate, in denen die andere Arbeit draußen im Freien knapp geworden ist.

Halt! Nicht vorbeigehen, ohne sich das Mode-Schnittwaren-geschäft Baumwinkler und Marg., „Weiße Taube“, Temeschwar Fabrik, Str. 3. August (Andrassy-Strasse) 24, Telefon 22-64, angesehen zu haben, wo Damen-Winterstoffe, Herrenstoffe für Anzüge, Winterroben, Brautausstattungen, Teppiche, sämtliche Schneider-zugehörige usw. in bester Qualität und zu konkurrenzlosen Preisen zu haben sind.

*) Der neue Paul Keller-Roman. Von dem bekannten schlesischen Erzähler Paul Keller, dessen Werke in Millionen Bänden über die ganze Welt verbreitet und von denen vor kurzem einige seiner Meisterromane, „Walderwinter“, „Der Sohn der Sagar“, „Marie Heinrich“ in billigen ungekürzten Ganzleinen-Vollausgaben zu je RM. 2,85 erschienen sind, liegt ein neuer Roman vor: „Das Geheimnis des Brunnens“. (Seinen 6 RM., Bergstadtverlag Breslau.) Mit diesem Roman ist der Dichter wieder in seine schlesische Heimat zurückgekehrt, in der die besten seiner Werke wurzeln. In dramatischer Spannung läuft die Geschichte ab, die sich um einen Kriminalfall, den Mord an einem jungen Mädchen, dreht. Mit einem seltenen Geschick, um das ihn mancher berühmte Kriminaldramatiker beneiden könnte, hat der Dichter die Fäden der Handlung verknüpft. Ein Unschuldigster muß des Mordes wegen ins Gefängnis; vergebens gerichtet der Leser sich den Kopf, wer wohl der Mörder sein könnte, und er steht zum Schluss, wenn der Täter sich selbst enthüllt, erschütterter in die Abgründe der menschlichen Seele. Um diese Haupthandlung, die genial erfunden und meisterhaft aufgebaut und entwickelt ist, schlingt sich das Leben in seiner ganzen Vielfalt, und so entsteht ein Bild, so echt und lebensnah, wie nur Keller es zeichnen kann. Und dann die Personen! Jede einzelne ein Charakterbild der Menschheitsnatur, voll und rund modelliert, das man sie selbsthaft vor sich sieht. Geschichtsverständnis fehlen auch diesmal nicht ein paar besondere Exemplare aus unserer Herrgotts Tiergarten, die dem Dichter Gelegenheit geben, seinen Humor, in dem sich so viel Lebenskenntnis und Lebenswahrheit verbergen, zu lassen.

Kulturelle Fortschritte beweisen Sie, wenn Sie Ihren Kaffee mit



„Cara“-Zichorie bereiten

„Cara“-Zichorie ist ein köstlicher Kaffeezusatz, der alles bisher Erzeugtes, an Güte und Vollkommenheit übertrifft. Bitte überzeugen Sie sich durch einen Versuch.

Verlangen Sie überall „Cara“-Zichorie.

Das ewige Zündholz.

Sensationelle Erfindung eines österreichischen Chemikers. — Ein Zündholz kann 600-mal angezündet werden.

Aus Wien wird gemeldet: Die Erfindung eines jungen österreichischen Chemikers wird gewiß die ganze Welt in Erregung versetzen, in der Zündholzdustrie aber eine wahre Revolution hervorrufen. Der Chemiker Dr. Ferdinand Ringer hat nämlich das „ewige Zündholz“ erfunden. Nach Art und Gebrauch ist die Erfindung mit den gewöhnlichen Zündhölzern gleich, der Unterschied besteht lediglich darin,

daß man ein einziges Streichholz ungefähr sechshundertmal anzünden kann.

Der Kopf des Zündholzes besteht aus einem Chloral-Präparat, welches während der Verbrennung ein Gas entwickelt und dadurch ermöglicht, daß das Feuer leicht ausgeblasen werde. Die chemische Zusammensetzung des Präparates verhindert ferner, daß bei nicht allzugroßer Hitze eine Selbstentzündung eintrete. Das neue Zündholz funktioniert ebenso, wie die schwedischen Streichhölzer, es muß an einer rauhen Fläche mit Phosphorgehalt gerieben werden.

Wer noch nicht Leser der „Arader Zeitung“ ist,

kann noch immer in die Reihen derselben eintreten, weil das Jahr ja erst begonnen hat, für welches neuerdings große Neuerungen ins Auge gefaßt sind, um das Blatt reichhaltig und begehrenswert zu machen.

Die „Arader Zeitung“ erjezt ein Tagblatt

weil sie die Nachrichten der ganzen Woche zusammenfaßt, so daß dem Leser nichts entgeht, wie es bei den Wochenausgaben der Tagesblätter der Fall ist, die nur die Ereignisse des letzten Tages der Woche bringen.

Die „Arader Zeitung“ ist das meistgelesenste deutsche Blatt des Banates,

weil sie unentbehrlich für jeden Zeitungsläser ist, der sich ein Tagblatt nicht leisten kann.

Leser erhalten einen Kalender u. Kochbuch gratis

wenn sie das Abonnement für das Jahr 1931 im vorhinein bezahlen.

Geben Sie Ihre Bestellung sofort auf

an die Verwaltung der „Arader Zeitung“ Arad, Fischplatz.

Versakant

Temesvar, Strada Primaria (Stadthausgasse) Nr. 1a.

FORTUNA MÖBELLAGER!

Schlaf-, Speise- und Herrepszimmer, sowie andere Möbel am billigsten, auch gegen Teilzahlung bei J. PALADICS Arad, Bul. Regele Ferdinand Nr. 41, (gew. Dorosbeniplatz).

Umsonst erhalten Sie



Preis: 50 Sel.



Preis: 20 Sel.

wenn Sie als Abonnent unserer 8-maligen Ausgabe Ihre Bezugsgebühren (bei 400) für das Jahr 1931 bis Ende Februar vorausbezahlen. Jene, die nur halbjährig (200 Sel) bis Ende Feber bezahlen, erhalten als Geschenk das praktische Buch des Landmannen „Der Rebschnitt“ (bei 25). Dasselbe erhalten nun nachträglich auch jene, die bereits ihre Bezugsgebühren im obigen Sinne bezahlt haben. — Wer unsere einmalige (Sonntags-) Ausgabe bis Ende Feber für das ganze Jahr 1931 das sind 200 Sel im voraus bezahlt, erhält als Geschenk einen „Landmann-Kalender“ (bei 25) und jene Leser, die bis zu obigem Datum nur ein halbes Jahr (100 Sel) bezahlen, erhalten ebenso wie bei der dreimaligen Ausgabe einen „Der Rebschnitt“ umsonst.

Gratis-Bücher und -Kalender

haben wir im Laufe dieser Woche an folgende Abonnenten, die ihre Bezugsgebühren im voraus bezahlten oder uns einen neuen zahlenden Leser erworben haben, geschickt:

- Andreas Jäger R, Peter Schulz R, Anton Schimmel R, Anton Eserschied D, Johann Repl C, Friedrich Mayer L, Nikolaus Frank C, Hans Konnerth C, Matthias Klaus B, Johann Leschler C, Andreas Kolavsky L, Johann Hornung L, Constantin Glossek C, Heinrich Karvandy L, Matthias Rohrdorfer R, Josef Helfrich C, Adam Roth C, Anton Karl C, Martin Kieger R, Johann Weber C, Jakob Divo U, Johann Kemmel C, Franz Jost L, Johann Gelmayer B, Emmerich Schickler C, Josef Bibich C, Johann Stolz C, Josef Lenhardt C, Josef Decson C, Peter Müller C, Johann Junesch B, Nikolaus Laugner L, Anton Kaufch L, Anton Strlos M, Eduard Gestalter C, Andreas Krämer C, Franz Hans R, Paul Kieß B, Johann Kieß B, Michael Schiller R, Franz Ludwig D, Peter Schäffer F, Peter Jarnel D, Franz Breitenbach C, Josef Scheuer C, Kaspar Brandtner M, Josef Wenzon L, Franz Schencker C, Heinrich Kollmer C, Johann Jäger C, Johann Degrell sen. F, Michael Mayer L, Michael Dix B, Christian Salb C, Josef Reichel L, Peter Reichel B, Simon Schmidt B, Anton Esch B, Nikolaus Druckmann B, Johann Wolf B, Daniel Jahnmann M, Reinhold Klav B, Jakob Kirsch C, Wilhelm Haber C, Josef Fischer B, Michael Kurz R, Johann Witschar C, Ladislav Wolf C, Nikolaus Renon L, Margaretha Suppan B, Heinrich Weber C, Josef Ropp C, Heinrich Köpfen C, Nikolaus Unterreiner C, Peter Witzory M, Andreas Ripp B, Johann Wella B, Josef Waltner U, Johann Gal U, Johann Baumann U, Johann Hoffmann C, Adam Rintze C, Johann Witschetter sen. B, Josef Hagedorfer D, Ludwig Littau L, Heinrich Korvandi B, Adam Roth C, Martin Huber C, Georg Karl C, Christian Dirl C, Josef Hoch C, Martin Hagedorfer C, Adam Kilian C, Adam Hagedorfer C, Johann Fadelmann C, Martin Karl C, Karl Gehwein C, Josef Wbeder R, Josef Weichner C, Sebastian Kuryweil C, Franz Herz C, Josef Wittenbacher C, Anton Müller C, Karl Romang C, Franz Mottor C, Peter Tries L, Matthias Schreier D, Josef Berneder B, Johann Did C, Paul Pettau L, Franz Eißler L, Anton Herberger C, Andreas Müller L, Johann Bisp C, Franz Sylvania R, Andreas Teiber C, Michael Wambach C, Johann Ludwig C, Margaretha Kiefer C, Friedrich Wilde F, Johann Kilian C, Kaspar Kaffner C, Paul Kaffner C, Anton Sellner C, Johann Karl C, Anton Belfer C, Georg Kfenbell C, Adam Fadelmann C, Jakob Diner C, Jakob Karl C, Martin Kornader C, Josef Kempf C, Jakob Messer C, Lorenz Holzinger C, Michael Depold R, Jakob Mayer R, Valentin Kerner R, Franz Buttinger R, Anton Lengler R, Josef Raab R, Josef Birnstil R, Anton Kaufch F, Konrad Bernhardt D, Georg Hilger R, Georg Koll C, Nikolaus Winderich F, Johann Knab D, Stefan Fadelmann C, Josef Knebel L, Johann Bohn L, Nikolaus Schütz L, Matthias Braun L, Matthias Witto L, Franz Wagner C, Johann Mühlbach B, Anton Gerhardt L, Matthias Keiner L, Matthias Schilling L, Anton Krennmader R, Nikolaus Eub L, Karl Döbler L, Anton Pomersheim R, Josef Hohn R, Alexander Jakob M, Jakob Hartmann R, Josef Krebs R, Johann Buscheler R, Franz Klug R, Johann Schill R, Andreas Jeller R, Josef Heß R, Georg Wöbler R, Josef Kreidl B, Maria Felsch B, Johann Mergel B, Johann Weihenberger B, Johann Mergine B, Josef Eisele B, Johann Angale B, Franz Bispel B.

*) Bei Arterienverkrüftung des Gehirns und des Herzens läßt sich durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Absehung des Stuhles ohne hartes Pressen erreichen. Geschätzte klinische Lehrer der inneren Medizin haben selbst bei halbseitig gelähmten Kranken mit dem Franz-Josef-Wasser noch die besten Erfolge für die Darmreinigung erzielt.

„Universal“-Tee

heißt schnell und leicht Verstopfungen, Rheumatismus, Gicht, Morrhoben, Nieren- und Leberleiden auf natürliche Art und ohne dem Organismus zu schaden. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Hauptverfasser: Dr. J. A. L. L. L.

Laboratorium „A. L. L. L.“, Bukarest. Achtung: Viele Ärzte benötigen selbst den Universal-Tee.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige Inserate der Quadratentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einseitige Zentimeterhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizufügen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Vertretung in Temeschwar Innere Stadt, Konowitsgasse Nr. 4.

Simentaler Stier, 20 Monate alt, mit Zertifikat versehen, ist preiswert zu verkaufen bei Nikolaus Nyri, Deutschankinitolau (Sanicolau-german), Kapellengasse 146, Sub. Timis-Torontal.

Guteingeführtes Kino und eine Holzschneidemaschine, wegen Todesfall dringend zu verkaufen bei Rosalia Louttenug, Friedländer (Tomnatic) Nr. 361, Sub. Timis-Torontal.

Deutschsprechende gute Köchin für alles, findet bei kinderlosem Ehepaar Aufnahme. Näheres von 1-5 Uhr nachm. bei Oberingenieur Franke, Arab, Textilfabrik.

Ein 5 P.S. Benzinmotor mit oder ohne Transmission, 30 mm Durchmesser; kann ein halbmechanischer Webstuhl (Fußbetrieb) zu verkaufen bei Peter Guthier Guttentbrunn (Zabrani) Nr. 583.

Zwei Posthirn-Geräte mit Zertifikat versehen, 8 Monate alt, zu verkaufen bei Simon Prohaska, Schöndorf 244 (Sub. Arab).

Haus, bestehend aus 4 Zimmern (Speise-, Bade- und Wohnzimmer, Küche, Keller), weiters separat eine Küche und 1 Zimmer, samt Nebenräumen bestehend aus Stallungen, Wagenremise (Neubau) mit großem Garten, Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung, 5 Minuten vom Tannental gelegen, daher auch als Kurort entsprechend, im sächsischen Dorfe Neuhabit (Christian) sub. Brasov, zu verkaufen. Näheres in der Administration des Blattes.

Erstl. Chem. „F. G. B.“ Prop. grad. Dr. Ringer, Wien, Ottakringstraße 61.

Junger Kaufmannskommis, der deutschen u. romanischen Sprache mächtig, sucht Dauerposten. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Kauf Schlaf- oder Speisezimmer, erstklassige, gebrauchte (ff.), frischrot bevorzugt. Angebote mit Angabe des letzten Preises sind an die Administration des Blattes zu richten.

Hallo! Hallo!

Die Pferdefleischhalle und Würstlerei Rohr

wurde eröffnet: Timisoara IV. Brenergasse Nr. 2. II. Bustascher-Strasse Nr. 10. Prima Ma st fle is ch das Kg. Lei 15. Verschiedene Würstwaren, Aufschnitt, Salami, Debresiner, Spezial-Knoblauchwürste, Roßbraten am Roß a la Wien, das Kilogramm Lei 30.

Wiener Bankinstitut sucht eingefährten Vertreter
event. auch Anfänger zu besonders günstigen Bedingungen. Offerte unter „Eosratenvortieb 116“ an M. Dufes Nachf. A. G. Wien 1/1.

Keine Raten!
Aber für Bargeld können Sie billig kaufen. Herren-, Knaben- und Kinder-Kleider im **Kleider-Geschäft Alexander Zuchs** Temeschwar-Poststadt, Studier-Pl. 5 Herren Paletto schwarz m. Samit. Lei 1550 Pelztragen „ 1750 „ Übergangsröck Doublstoff mit Fellragen „ 1200 „ Kurzer Winterrock „ 600 „ mit Fellfutter „ 1200 „ Anzug Kammgarn „ 1500 „ Stiefelhosen von a 150 bis „ 400 Knaben-Schuluniform von Lei 800 bis „ 1000 Kinder-Anzug Wolstoff „ 550 Arbeiter-Hose „ 105

Ständiger Verdienst für Jedermann

schriftlich und gewerbliche Heimarbeit, Vertretungen usw. Material gegen Einsendung eines internationalen Postantwortscheines von der Verwaltung der „Erwerb und Geschäft“ in Brno-16, Sebrowitz, Jungmannova 11/A3. (Tschechoslowakei).

Selbst das Schwabenkind

weiß es schon, daß die besten und billigsten Schnittwaren im

Schwäbischen Volkswarenhaus

zu haben sind. Gute Bedienung! Solide Preise! Kein Kaufzwang!

Firmeninhaber: **Nikolaus Becker** Temeswar I. Domplatz 6.

Radio-Apparate, Lautsprecher und Bestandteile mit Garantie

liefert „**RADIOFON**“ G. m. b. H. Timisoara. Bulv. Carol I. (Kunyadistrasse) 18.

Erfrühen würden wir Petroleum-Heizofen Kocher



lackiert und echt feuermalliert

Herde mit Bratröhre Wäschemangeln

sind in allen besseren Eisenhandlungen Haus- u. Küchengeräte-Magazinen erhältlich. Fabriksniederlage bei

A. Reichardt Timisoara IV. Fröbel-Gasse 27, Csermahof.

Ohne unsern ORIGINAL HALLER

Banken und Unternehmungen

machen ihre Jahresabschlüsse und Bilanzen, die in Druck gelegt, ein Spiegelbild der Geschäftstätigkeit im abgelaufenen Jahre geben.

Für den Druck derselben, sowie für die Neuanlage von Druckformen für das neue Geschäftsjahr

empfehlen wir unsere erstklassig eingerichtete Buchdruckerei. Absolut gewissenhafte Bedienung, geschmackvolle und billige Herstellung aller Druckformen.

Buchdruckerei der „Araber Zeitung“

Manneschwäche

wird behoben, ohne Medikamente, ohne Elektro, ohne anhaftende Apparatur. Ueberraschende Erfolge zeigen stets einlaufende Anerkennungs-schreiben. Patentiert. Diskrete Zustellung. Prospekt gegen Einsendung von 30 Lei oder Gogenwert in internationalen Postantwortscheinen. Vertreter in allen Staaten werden gesucht. Firma „**E l e g a**“, in Brinn 2, Bahnpostfach 30. Tschechoslowakei.

Dreschgarnitur

samt Kleapparat gelangt am 12. Jänner 1931 im Auktionstrasse zur Veräußerung. Näheres bei der Bauerngesellschaft II, Fahrmarkt (Starmata), Sub. Timis-Torontal.

Wochen-Vormerk-Kalender

für Kanzleien, Schreibtisch u. Küche in Großformat Lei 30 in Kleinformat Lei 20 zu haben in der Verwaltung der „Araber Zeitung“ in Arab und bei unserer Vertretung in Temeschwar, Konowitsgasse 4.

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weissfluss

Jede Dame wird erstaunt und mit dankbar sein. Frau A. Gebauer, Stettin. 56. B. Friedrich-Eberstraße 105, Deutschland. (Porto beifügen.)

Patentanwalt

Ing. Theo Hillmer

Bukarest, Strada Cazarmei Nr. 9 seit 1906 bestehend, empfiehlt sich für die Vertretung von Patenten und Schutzmarken im In- und Auslande. Technische Organisation, gute Referenzen, Prompte und reelle Bedienung. Mäßige Preise. Korrespondenz deutsch, französisch und romanische.

Am schönsten pulst wäscht und bügelt Theresia Buttinger

Dampfwäscherei Arab, gewesene Bathhymn-Gasse 35. im Hofe.

Bücher umsonst

für einen neuen Leser:

- Einen „Landmann-Kalender 1931.“ Lei 20
- 1. „Deutsches Volksliedebuch“ mit 120 schönen Liedern Lei 25
- 2. Bilder aus dem Sondbelgen 2. Band Lei 30
- 3. Er hatte eine deutsche Mutter gehabt Lei 20
- 4. Fünfundzwanzig Jahre deutschen Schrifttums im Banat Lei 30
- 5. Gedichtblätter und biographische Skizzen von F. Wetzel Lei 25
- 3. Maß schnell de Rime zamm Lei 40
- 10. Heimatgeschichte des Banates Lei 15
- 22. „Nabla für Alle“ Lei 40
- 12. Gesetz der Minderheitskirchen Lei 15
- Wunderschöne Glückwunschkarten (256 Seiten):
- 15. Ernst Klein: Der Fluch des Alten Lei 20
- 17. Rudolf Kreutz: Annamariens zwei Seelen Lei 20
- 18. Alfred Schützler: Der Tanz auf der Erde Lei 20
- 19. Waldemar Bonsels: Raemi. Lei 20
- 20. Der Nebelstern Lei 25
- Für zwei neue Leser:
- 21. „Silbes Kochbuch“ Lei 50
- Für drei neue Leser:
- 22. Deutsche Handelskorrespondenz Lei 70

Titel „Araber Zeitung“, Arab.

Sie bitte die „Araber Zeitung“ zum Preise von halbjährig 200 Lei, oder die einmalige Ausgabe zum Preise von Lei 100 halbjährig, dem von mir erworbenen neuen Leser:

Name _____
 Wohnort _____
 Haus-Nr. _____
 sofort zuzufügen und nachdem er die Halbjahresgabe sofort mit der Post einschickt, bitte ich das Nachstehe aus Ihrer Liste.
 Nr. _____
 _____ als Geschenk.
 Name _____
 Ort _____
 Nicht Gewünschtes ist zu streichen!